DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Der Internationale Soldatenfriedhof Mauthausen - ungleiche Erinnerung an die Toten zweier Weltkriege und KZ-Häftlinge“

verfasst von / submitted by

Julia Mayr

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:

A 190 313 344

Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung und UF Englisch

Betreut von / Supervisor:

Assoz.Prof. Dr. Bertrand Perz
Danksagung

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung ........................................................................................................................................... 1
  1. Fragestellung, Relevanz und Quellen ......................................................................................... 1
  2. Begriffsdefinitionen ...................................................................................................................... 5
     2.1 Erinnern und Vergessen ........................................................................................................ 5
     2.2 Das Gedächtnis und die Geschichte ..................................................................................... 8

II. Die Bedeutung von Kriegsgräbern ........................................................................................... 11
  1. Denkmäler- Schaffung, Nutzen und Deutung .......................................................................... 13
     1.1 Denkmäler für die Toten der Kriege .................................................................................... 16
  2. Öffentliche Erinnerungskultur in Österreich nach 1918 .......................................................... 19
     2.1 Das Gedenken an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges .................................................. 22
  3. Öffentliche Erinnerungskultur in Österreich nach 1945 ............................................................ 25
     3.1 Das Gedenken an die Opfergruppen des Nationalsozialismus ........................................... 29
     3.2 Das Gedenken an die gefallenen Soldaten des Zweiten Weltkrieges ................................. 33
  4. Gefallene und/oder Opfer- der Versuch einer Definition .......................................................... 36
     4.1 Die Dichotomie von Gefallenengräbern und Opfergräbern? ............................................ 39
  5. Das Erinnern an Soldatenfriedhöfen und Massengräbern in Österreich .................................. 41

III. Kriegsgräberfürsorge in Österreich seit 1919 ............................................................................. 47
  1. Gesetzliche Verpflichtungen gegenüber Grabstätten der Verstorbenen der Kriege ............... 47
  2. Die Zuständigkeit des Bundesministeriums für Inneres .......................................................... 51
  3. Das Österreichische Schwarze Kreuz ......................................................................................... 52

IV. Das Kriegsgefangenenlager Mauthausen im Ersten Weltkrieg, das Konzentrationslager Mauthausen und die Kriegsgefangenenlager der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg .................................................................................................................. 56
  1. Die Kriegsgefangenenlager in der Donaumonarchie im Ersten Weltkrieg ............................... 56
     1.1 Die Errichtung des Kriegsgefangenenlagers Mauthausen im Ersten Weltkrieg ................. 59
     1.2 Der Ausbruch von Epidemien im Kriegsgefangenenlager Mauthausen ........................... 60
  2. Das Konzentrationslager Mauthausen ....................................................................................... 62
     2.1 Das Konzentrationslager Mauthausen als Evakuierungslager im Winter 1944/1945 .......... 63
     2.2 Die Krematoriumsöfen des Konzentrationslagers Mauthausen ....................................... 68
     2.3 Die Errichtung von Massengräbern ................................................................................... 70
  3. Die Stalags der Wehrmacht in der Ostmark ............................................................................. 72
     3.1 Italienische Militärinternierte in den Stalag der Wehrkreise XVII und XVIII ............... 77
I. Einleitung

1. Fragestellung, Relevanz und Quellen

Über den Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen kann wahrlich nicht behauptet werden, dass dieser seit seiner Entstehung im Ersten Weltkrieg eine prominente Position in der österreichischen Erinnerungslandschaft innehat. Wohingegen die nur wenige Kilometer entfernte KZ-Gedenkstätte Mauthausen jährlich von knapp 200.000 Menschen besucht wird\(^1\), ist der Internationale Soldatenfriedhof Mauthausen bis dato sowohl ein blinder Fleck der Gesellschaft als auch der Geschichtswissenschaft.


---


\(^3\) Österreichisches Schwarzes Kreuz, Kriegsgräberfürsorge. Dokumentation, Wien 2012, 222.


Diese Themenschwerpunkte lassen sich auf die folgenden Fragen einschränken:

- Weshalb wurde der Internationale Soldatenfriedhof Mauthausen errichtet?
- Welche Toten wurden im Anschluss an die Errichtung des Internationalen Soldatenfriedhofes Mauthausen zugebettet?
- Weshalb wurden diese Toten auf dem Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen beigesetzt?
- Wie werden die unterschiedlichen Toten auf dem Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen repräsentiert? Inwiefern werden diese Unterschiede sichtbar?
- Wie kamen die Unterschiede in der Repräsentation der Bestatteten zustande?
- Welche Rolle nehmen die unterschiedlichen Toten im Gedenken am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen ein?

Bis zur Veröffentlichung dieser Diplomarbeit gibt es keine wissenschaftliche Auseinandersetzung die sich im Detail mit der Geschichte des Internationalen Soldatenfriedhofes Mauthausen auseinandersetzt und auch die Repräsentation der Toten am Friedhof heute analysiert. Im Gegensatz dazu gibt es diverse wissenschaftliche Werke, die sich zwar nicht direkt mit dem Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen befassen, jedoch in der vorliegenden Arbeit zur Aufarbeitung des historischen Hintergrundes herangezogen wurden. Der erste Abschnitt dieser Diplomarbeit, mit dem Hauptaugenmerk auf die Erinnerung an Kriegstote in beiden Weltkriegen, wurde von Reinhart Koselleck geprägt, der sich im Detail mit der Entwicklung von Kriegsgräbern bis zur Moderne und der Individualisierung von Gedenken besonders im Hinblick auf Soldatengräbern beschäftigte und sich hierbei nicht scheute Kontroversen aufzuzeigen. Die weitere Abhandlung über Denkmäler für Kriegstote und deren Interpretation stützt sich auf die gleichermaßen

---


Veröffentlichung Jochen Oltmers\textsuperscript{14}, der ein Überblickswerk zu Kriegsgefangenschaft im Ersten Weltkrieg geschaffen hat, als auch auf die Arbeiten von Hannes Leidinger und Verena Moritz\textsuperscript{15}, die sehr detaillierte Einblicke in die Strukturen und die Lebensrealitäten in den Kriegsgefangenenlagern der Donaumonarchie bieten. Der historische Überblick zum Kriegsgefangenenlager Mauthausen baut zum Großteil auf die umfassenden Recherchearbeiten von Ernst Gusenbauer\textsuperscript{16}, spezifisch zum Kriegsgefangenenlager Mauthausen auf. Die Abhandlung der Evakuierungstransporte zum Konzentrationslager Mauthausen stützt sich auf die Studien Alexander Prenningers\textsuperscript{17}, dessen Schwerpunkt auf der Endphase des Konzentrationslagers Mauthausen liegt. In dem darauf folgenden Abschnitt wird genauer auf die Krematoriumsöfen des Konzentrationslagers Mauthausen eingegangen, da deren mangelnde Kapazität und die große Anzahl an Toten der Evakuierungstransporte in der Endphase des Konzentrationslagers Mauthausen, die Hauptgründe für die Aushebung des Massengrabes am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen sind. Die Veröffentlichungen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen\textsuperscript{18}, wurden vor allem bei der Beschreibung der Verwendung von Krematoriumsöfen im Konzentrationslager Mauthausen herangezogen. Die daran anschließende historische Abhandlung über die Kriegsgefangenenlager der Wehrmacht ist sowohl durch Hubert Speckners\textsuperscript{19} Überblickswerk geprägt, das einen guten Einblick zum Kriegsgefangenenwesen im Zweiten Weltkrieg bietet, als auch durch die sehr detaillierten Veröffentlichungen von Gerhard Schreiber\textsuperscript{20} zu den italienischen Militärinternierten.

\textsuperscript{14} Oltmer Jochen (Hg.), Kriegsgefangene im Europa des Ersten Weltkriegs (Krieg in der Geschichte, Band 24), Paderborn-München-Wien-Zürich 2006.
\textsuperscript{18} Mauthausen Memorial/KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.), Die Krematorien von Mauthausen. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Wien 2008.

2. **Begriffsdefinitionen**

2.1 Erinnern und Vergessen

Astrid Erll zufolge, sind fundamentale Bestandteile der Erinnerung „sein Gegenwartsbezug und konstruktiver Charakter“, was die Veränderlichkeit des Erinnerns je nach Kontext des Auftretens veranschaulicht.\textsuperscript{23} 

„Erinnerungen sind keine objektiven Abbilder vergangener Wahrnehmungen, geschweige denn einer vergangenen Realität. Es sind subjektive, hochgradig selektive und von der Abrufsituation abhängige Rekonstruktionen. Erinnern ist eine sich in der Gegenwart vorziehende Operation des Zusammenstellens (re-member) verfügbarer Daten. Vergangenheitsversionen ändern sich mit jedem Abruf, gemäß den veränderten Gegenwarten. […] Individuelle und kollektive Erinnerung ist damit zwar nie ein Spiegel der Vergangenheit, wohl aber ein aussagekräftiges Indiz für die Bedürfnisse und Belange der Erinnernden in der Gegenwart.“\textsuperscript{24}


\textsuperscript{22} Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmale Mauthausen, Denkmale. Klein- und Flurdenkmale im Donaumarkt Mauthausen, Mauthausen 2000.


\textsuperscript{24} Erll, Gedächtnis und Erinnerungskultur, 7.
Aleida Assmann definiert das individuelle Gedächtnis als „das dynamische Medium subjektiver Erfahrungsverarbeitung.“25 Des Weiteren geht sie davon aus, dass diese eigens gemachten Erinnerungen erstens zum Aufbau von „Erfahrungen, Beziehungen und vor allem […] der eigenen Identität“ führen. „Zweitens existieren Erinnerungen nicht isoliert, sondern sind mit den Erinnerungen anderer vernetzt.“ Dadurch bekräftigen sich Erinnerungen gegenseitig und „gewinnen […] nicht nur Kohärenz und Glaubwürdigkeit, sondern wirken auch verbindend und gemeinschaftsbildend.“26 Diese individuellen Erinnerungen sind sowohl „fragmentisch“, daher limitiert, als auch „flüchtig und labil“ und daher zeitlich veränderlich.27

26 Assmann, Vergangenheit, 24.
27 Assmann, Vergangenheit, 25.
28 Assmann, Vergangenheit, 25.
29 Assmann, Vergangenheit, 26.
30 Assmann, Vergangenheit, 27.
31 Assmann, Vergangenheit, 30.


Berek Mathias, Kollektives Gedächtnis und die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Erinnerungskulturen (Kultur- und sozialwissenschaftliche Studien 2), Wiesbaden 2009, 43.
33 Berek, Kollektives Gedächtnis, 44.
34 Erll, Gedächtnis und Erinnerungskultur, 7-8.
36 Erll, Gedächtnis und Erinnerungskultur, 8.
38 Assmann, Vergangenheit, 64.
39 Assmann, Vergangenheit, 64.
40 Assmann, Vergangenheit, 66.
'Amnestie' bezeichnet."  
41 Das Vergessen als eine Form von Bestrafung „ist eine Form der Verfolgung durch Vernichtung des Namens […] [wodurch versucht wird] die Spuren der Existenz eines Menschen zu löschen […] sowie durch Kommunikationsbegrenzung aus dem sozialen Gedächtnis zu tilgen.“  
43 Sowohl Erinnern als auch Vergessen sind fundamentale Bestandteile eines jeden Menschen und konstituieren daher auch die Identität und das Selbstverständnis der Gesellschaft.  

2.2 Das Gedächtnis und die Geschichte  

Die Erinnerung als auch das Vergessen der Gesellschaft oder eines Individuums ist in sich von Geschichtsschreibung und dem dadurch vermittelten Bild der Vergangenheit geprägt, wodurch dieser Disziplin laut Jacques LeGoff fundamentale Bedeutung zugeschrieben werden muss.  


In weiterer Folge geht Pierre Nora sogar davon aus, dass Gedächtnis und Geschichte als Gegensätze verstanden werden können. Wohingegen das Gedächtnis ein lebendiger und damit auch veränderbarer Prozess aus Erinnern und Vergessen ist, sieht er die Geschichte als „stets problematische und unvollständige Rekonstruktion dessen, was nicht mehr ist.“  

Laut Nora beschäftigt sich die Geschichte „mit zeitlichen Kontinuitäten, mit den Entwicklungen und Beziehungen der Dinge“, im Gegensatz zum Gedächtnis, das ein Produkt „einer Gruppe,


46 Nora, Geschichte und Gedächtnis, 14.
47 Nora, Geschichte und Gedächtnis, 19.
48 Nora, Geschichte und Gedächtnis, 13-14.
49 Nora, Geschichte und Gedächtnis, 14.
50 Nora, Geschichte und Gedächtnis, 19-20.
51 Nora, Geschichte und Gedächtnis, 21.
52 Nora, Geschichte und Gedächtnis, 23.
53 Nora, Geschichte und Gedächtnis, 25.
54 Nora, Geschichte und Gedächtnis, 28.
55 Nora, Geschichte und Gedächtnis, 32.
56 Nora, Geschichte und Gedächtnis, 34.
verstanden werden, deren Bedeutung entweder bereits in ihrer Gegenwart gegeben ist, beispielsweise durch die Bedeutung der Medien, oder die erst zu einem späteren Zeitpunkt als erinnerungswürdige Ereignisse wahrgenommen werden.\textsuperscript{57}

Gedächtnisorte nehmen für Pierre Nora vielfältige Realisierungsformen an: „Von den natürlichsten, durch konkrete Erfahrung gegebenen Orten wir Friedhöfen, Museen“ als auch die im Laufe der Zeit geschaffenen, wie zum Beispiel Gedenkstätten.\textsuperscript{58}

\textsuperscript{57} Nora, Geschichte und Gedächtnis, 37.
\textsuperscript{58} Nora, Geschichte und Gedächtnis, 38.
II. Die Bedeutung von Kriegsgräbern


65 Hettling, Einleitung, 40.
Dies verdeutlicht nicht nur die lange Tradition der Kriegsgräber, sondern auch die Wandlung ihrer Bedeutung im Laufe der Zeit und deren Status als „erinnerungswürdige“ Ereignisse. In diesem Zusammenhang stellt Alexandra Vasak fest:


Somit übernimmt die Erinnerung an die Toten der Kriege nicht nur eine ordnende und erlösende Funktion für das Individuum, sondern überträgt besondere Bedeutung auf „Ereignisse oder Personen“. Nach Koselleck konstituiert sich jegliche Art der öffentlichen Erinnerung aus den Fragen: „Wer ist zu erinnern?“, „Was ist zu erinnern?“ und „Wie ist zu erinnern?“. Dies veranschaulicht, dass die Erinnerungskultur einer jeden Nation konstruiert und daher auch veränderlich ist. Das fundamental unterschiedliche Selbstverständnis Österreichs nach beiden Weltkriegen zeigt sich in der kontrastreichen Erinnerung an die Toten des Ersten und Zweiten Weltkrieges und besonders in der Frage, welche Toten als erinnerungswürdig gelten. Auch in Österreich überschneiden sich die Entstehung eines „Nationalstaates und die Entstehung eines spezifischen Totenkultes für Soldaten“. Durch die damit einhergehende Aufgabe eines Bürgers, und nicht mehr nur eines Söldners oder des Adels, einen militärischen Dienst im Falle eines Krieges abzuleisten, „wurde der Tod des Soldaten zu einem politischen Thema, das eine politische Rechtfertigung erforderte.“ Infolgedessen entwickelte sich eine Loslösung der Soldaten von den Fürsten und es entstand stattdessen eine Bindung zur Gemeinschaft. Die durch diesen Prozess entstandene Rechtfertigung des Todes eines Soldaten befasst sich Manfred Hettling zufolge, primär mit der Frage nach dem Zweck des Todes für die Allgemeinheit. Somit wurde der Gefallene auch nicht mehr ausschließlich im familiären Rahmen betrauert, sondern in der Öffentlichkeit in religiösen Ritualen oder

---

67 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 23.
69 Hettling, Einleitung, 17.
70 Hettling, Einleitung, 12.
Gedenkzeremonien gedacht.\textsuperscript{71} Der Tod des Soldaten bleibt auch in den modernen Kriegen trotz supranationaler Verflechtungen, beispielsweise durch UN oder NATO, in die nationalstaatliche Gedenkkultur eingebunden und wird nicht in übernationalen Bündnissen erinnert.\textsuperscript{72}

In der immerwährenden Aufgabe den unnatürlichen Tod eines Menschen, beispielsweise durch Kriege, rechtfertigen zu müssen, überschneiden sich außerdem „Politik und Religion“.\textsuperscript{73} Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass die diversen Erinnerungszeichen an die Toten der Kriege, trotz der veränderlichen Deutungsmuster der Gesellschaft, in ihrem „Formenarsenal und […] [ihrer] Ikonographie […] vergleichsweise stabil bleiben.“\textsuperscript{74}

„Gewiß, die Stillagen und die ikonologischen Deutungsvorgaben ändern sich, aber die siegenden oder sterbenden Krieger stehen immer wieder auf, die hilfreichen Götter, Engel oder Heiligen werden weiterhin abgerufen […], Kreuze werden errichtet, mythische aufgeladene Tiere werden symbolisiert oder allegorisier, Waffen werden verewigt, die architektonischen Signale von der Pyramide über den Obelisken zum Triumphbogen tauchen immer wieder auf, die Kolonnaden, die Sarkophage und Kenotaphe, Kapellen oder Gedenkstätten.“\textsuperscript{75}

Bereits während des Ersten Weltkrieges wurde von Oscar Strnad der Dualismus von Kriegsgräbern und Kriegerdenkmälern hervorgehoben. Hierbei betonte Strnad, dass ein Grabmal „eine eindeutige Verbindung mit individuellem Totengedenken“ aufweist, wohingegen Denkmäler durch deren „inhaltlich umfassender determinierten Gehalt“ eine andere Konnotation haben.\textsuperscript{76}

1. **Denkmäler- Schaffung, Nutzen und Deutung**

Grundcharakteristikum eines jeden Denkmals ist die Anregung von Erinnerung, wodurch diese „einen Beitrag zu deren Verankerung im kollektiven und kulturellen Gedächtnis“ liefern.\textsuperscript{77} Grundsätzlich ist eine Unterscheidung zwischen Denkmälern und Grabmälern zu

\textsuperscript{71} Hettling, Einleitung, 14.
\textsuperscript{72} Hettling, Einleitung, 29.
\textsuperscript{73} Koselleck, Einleitung, 9.
\textsuperscript{74} Koselleck, Einleitung, 9.
\textsuperscript{75} Koselleck, Einleitung, 9.
\textsuperscript{77} Vasak, Sichtbare Erinnerung, 27.
treffen. Wohingegen ein Grabmal zur Erinnerung an Personen dient, erinnert „ein Denkmal an Ereignisse.“78 Bei der Betrachtung der vielfältigen Denkmäler- als auch Grabmälerlandschaft in Österreich ist die nahtlose Trennung beider Kategorien kaum anwendbar, da sich sowohl die Erinnerung an Personen, als auch an Ereignisse in den diversen Darstellungsformen und Inschriften vermischen können.79 So lassen sich je nach Ausgangspunkt des Denkmals folgende Aufgaben ableiten:


Ausgangspunkt für die Entstehung von Denkmälern ist eine Gruppe von Initiatorinnen und Initiatoren, die sich um die Errichtung als auch um die jeweilige Finanzierung bemühen.81 Diese können neben Regierungsmitgliedern und Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern auch private Initiatoren sein.82 Hinsichtlich der Darstellungsweise und verwendeten Inschriften muss in diesem Zusammenhang bedacht werden, dass jedes Denkmal eine gewisse Intention der „Denkmalssetzer [und Denkmalssetzerinnen]“ und die jeweilige „Sprache seiner Zeit“ widerspiegelt und aufgrund dessen eine Kontextualisierung des Entstehungsprozesses unumgänglich ist.83 Nach dem jeweiligen „Diskussions-, Entstehungs- und Rezeptionsprozeß“ übernehmen Denkmäler die Funktionen der „Identifikation, Legitimation, Repräsentation, Antizipation, Interpretation und Information“, weshalb Denkmäler keinesfalls als neutral anzusehen sind.84 In diesem Zusammenhang geben uns Denkmäler vor, wie über die Vergangenheit gedacht wird und wie man daran erinnert, als auch „welche Deutungsangebote hinsichtlich der Vergangenheit vorherrschen und welche marginalisiert sind.“85 Dahingehend

79 Giller/Mader/Seidl, Kriegerdenkmäler, 13.
80 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 9.
81 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 30.
82 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 30.
zeigt ein Denkmal für die Zukunft, als auch für die jeweilige Gegenwart, wie an die Vergangenheit erinnert werden soll. Die jeweiligen Deutungsmuster werden durch die Fokussierung von Denkmälern auf das visuelle Empfinden in diversen Formen verschlüsselt und müssen aufgrund dessen von den Rezipienten entschlüsselt werden.

„Denkmäler sind per definitionem öffentliche Objekte, die sich zwar an bestimmte Adressaten richten, aber die Reaktion anderer Rezipienten weder verhindern noch beeinflussen können. Die Wirkung von Denkmälern ergibt sich somit erst aus der Kommunikation."

So suggeriert zwar jedes Denkmal eine Interpretation der Vergangenheit, diese ist jedoch je nach zeitlichem Kontext und Adressaten eine veränderliche. Im Weiteren zeigt der Standort des Denkmals den jeweiligen „gesellschaftlichen Stellenwert“ des Ereignisses, dem gedacht werden soll. So ist zu bedenken, dass die Errichtung von Denkmälern auf Friedhöfen einfacher zu verwirklichen ist als auf öffentlichen Plätzen. Hinsichtlich der Bedeutung von Denkmälern muss weiters festgestellt werden, dass Denkmäler nicht nur oftmals an unscheinbaren Stellen platziert sind, sondern „ihre bewusste Wahrnehmung durch einen gewissen Gewöhnungseffekt unterminiert wird.“

„Solange über das Denkmal- seinen Standort, die Form und die Inschrift- diskutiert wird, bleibt die Diskussion in der Öffentlichkeit. Ist das Denkmal eingeweiht, beginnt der Prozeß des Vergessens,- es sei denn, daß das Denkmal in ein lebendiges Ritual eingebunden wird."

Erst durch wiederkehrende Rituale und Handlungen außerhalb des Alltags entwickelt sich das Gedenken an die Toten anhand von Denkmäler zu einem Totenkult. Obwohl die Trauer von Einzelnen nicht an diese Rituale gebunden ist, ist es „der kollektive politische Totenkult, der sich erst in der ritualisierte Wiederkehr des Gedenkens entwickelt."

87 Speitkamp, Erinnerungslandschaft, 161.
88 Speitkamp, Erinnerungslandschaft, 162.
89 Speitkamp, Erinnerungslandschaft, 162.
90 Spielmann, Denkmale, 104.
91 Koch, Helden und Opfer, 7.
92 Spielmann, Denkmale, 123.
93 Jeismann/Westheider, Bürger, 43.
1.1 Denkmäler für die Toten der Kriege

Die Erinnerung an Tote ist seit jeher ein Grundelement des menschlichen Daseins, wohingegen Denkmäler zur Erinnerung an die Toten der Kriege eine besondere Stellung innehaben. „Über die Erinnerung hinaus wird die Frage nach der Rechtfertigung dieses Todes beschworen“, da dieser Tod „über den gleichsam natürlichen Tod hinaus legitimationsbedürftig und deshalb offenbar besonders erinnerungswürdig ist."

Denkmäler zur Erinnerung an den „gewaltsamen Tod“ eines Menschen repräsentieren sowohl diverse Deutungsvorschläge für Betrachterinnen und Betrachter, als auch „Identifikationen“ für die Verstorbenen:

„[E]rstens werden die Verstorbenen, die Getöteten, die Gefallenen in einer bestimmten Hinsicht identifiziert- als Helden, Opfer, Märtyrer, Sieger, Angehörige, eventuell auch als Besiegte; ferner als Wahrer oder Träger von Ehre, Glaube, Ruhm, Treue, Pflicht; schließlich als Hüter und Beschützer des Vaterlands, der Menschheit, der Gerechtigkeit, der Freiheit […]. Zweitens werden die überlebenden Betrachter selber unter ein Identitätsangebot gestellt, zu dem sie sich verhalten sollen oder müssen."

Dahingehend sind es weiters die Lebenden, die dem Tod des Verstorbenen einen Sinn geben und diesen auf Denkmälern verewigen. Die dadurch entstandene „Differenz zwischen dem vergangenen Tod, der erinnert wird, und dem optischen Deutungsangebot, das ein Kriegerdenkmal leistet“, liegt außerhalb der Einflussnahme des Toten.


Dahingehend ist auch die linguistische Konvergenz für die Bezeichnung der Denkmäler für die Toten der Kriege hervorzuheben. Der deutsche Begriff „Kriegerdenkmal“ weist in diesem Sinne einen starken Zusammenhang mit den einzelnen im Kampf befindlichen Soldaten auf,

---

95 Koselleck, Kriegerdenkmale, 256.
96 Koselleck, Kriegerdenkmale, 257.
97 Hettling, Einleitung, 32.
98 Hettling, Einleitung, 32.
wohingegen das englische Pendant dazu, „war memorial“, den Krieg selbst in den Vordergrund stellt.\(^99\)


Eine weitere fundamentale Unterscheidung ist die Frage, ob Denkmäler prospektiv oder retrospektiv gestaltet sind. Wohingegen sich prospektive Darstellungsformen mit dem „Schicksal des Toten, der Seele, seines Geistes nach seinem irdischen Ende, nach dem Beginn der Vergänglichkeit des leblosen Körpers- Jenseits, Himmel, Paradies, Totenreich, Unterwelt und die Chancen des Verstorbenen in dieser anderen Welt“ befassen, zeigen retrospektive Darstellungsformen „das vergangene Leben des Verstorbenen, sie erinnern das vergangene Dasein anstatt die Zukunft des immateriellen Bestandteils des einzelnen zu verbildlichen.“\(^106\) Eine prospektive Darstellungsform in Denkmälern ermöglicht es weiters den Tod des Soldaten in ein positives Licht zu stellen, indem „die ‘Seele’ des Verstorbenen dadurch einen

\(^{99}\) Hettling, Einleitung, 34.  
\(^{100}\) Giller/Mader/Seidl, Kriegerdenkmäler, 13.  
\(^{101}\) Vasak, Sichtbare Erinnerung, 14.  
\(^{102}\) Vasak, Sichtbare Erinnerung, 142.  
\(^{103}\) Vasak, Sichtbare Erinnerung, 142.  
\(^{104}\) Vasak, Sichtbare Erinnerung, 14.  
\(^{105}\) Hettling, Einleitung, 34.  
\(^{106}\) Hettling, Einleitung, 26.
besonderen Platz“ bekommt.107 Kriegerdenkmäler übernehmen dahingehend im Gedenken eine doppelte Aufgabe:

„Zum einen wendet sich ein retrospektiv orientierter Gedanke an die toten Soldaten, die als „Helden“, „Träger der Ehre“, „Beschützer des Vaterlandes“ glorifiziert oder als „Opfer des Krieges“ beklagt werden […] zum anderen sind Kriegerdenkmäler mit einer in die Zukunft gerichteten Aussage auch Träger einer bestimmten Botschaft an die Überlebenden und die nachfolgenden Generationen.“108

Hierbei hebt Koselleck weiters hervor, „daß es sich bei Kriegerdenkmäler immer um Identitätsstiftungen der Überlebenden handelt und die Sinngebung, die propagandistischen Mißbrauch nicht ausschließt, posthum erfolgt.“109


„Dieser Individualisierung korrespondiert eine Zurückhaltung in der Monumentalität je mehr die Individualisierung der Erinnerung in den Vordergrund tritt, desto zurückhaltender und auch geringer dimensioniert werden die Denkmäler.“114

Durch diese Entwicklung zeigt sich auch eine Vermischung der „Individualisierung des Denkmals mit einer Individualisierung des Rituals“, da privaten Besucherinnen und

107 Hettling, Einleitung, 28.
108 Giller/Mader/Seidl, Kriegerdenkmäler, 7-8.
109 Kahler, Feld der Ehre, 366.
110 Kahler, Feld der Ehre, 366.
111 Kahler, Feld der Ehre, 367.
112 Kahler, Feld der Ehre, 367.
113 Hettling, Einleitung, 23.
114 Hettling, Einleitung, 24.

Die Diskussion über Kriegerdenkmäler ist oftmals mit „Vorwürfen der Pietätlosigkeit“ verbunden und von der Maxime geprägt, über Tote nicht schlecht zu sprechen. Dadurch wird allen gefallenen Soldaten in Kriegerdenkmälern gemeinsam gedacht und diese, ungeachtet ihrer Beweggründe im Zweiten Weltkrieg als Soldat zu kämpfen, ganzheitlich als Opfer erinnert.\textsuperscript{117} In diesem Zusammenhang geht die Legitimation von Kriegerdenkmälern auch mit dem Gedanken der pflichttreuen Soldaten einher, denen aufgrund ihrer Aufopferung gedacht werden muss.\textsuperscript{118} Diese Tatsache kommt aber nicht der Forderung gleich, alle Kriegerdenkmäler zu entfernen, sondern „den Umgang mit Kriegerdenkmälern zu überdenken“.\textsuperscript{119}

2. Öffentliche Erinnerungskultur in Österreich nach 1918

Vor allem der Beginn des Ersten Weltkrieges war in Österreich-Ungarn von Kriegseuphorie in weiten Teilen der Bevölkerung geprägt. Dies änderte sich bereits Ende des Jahres 1914, da sich mit voranschreitendem „Identitätsschwund“ und zunehmender Ablehnung des Krieges eine „Desertionsbewegung“ bildete, welche vor allem durch die Erfahrungen der Soldaten an der Front geprägt war.\textsuperscript{120} Im Bezug auf die öffentliche Erinnerungskultur in Österreich direkt

\textsuperscript{115} Hettling, Einleitung, 25.
\textsuperscript{117} Gärtner Reinhold, Der Umgang mit Gedenkstätten und Gedenktagen in Österreich, in: Bergmann Werner/Erb Rainer/Lichtblau Albert (Hg.), Schwieriges Erbe. Der Umgang mit Nationalsozialismus in Österreich, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland (Schriftenreihe des Zentrums für Antisemitismusforschung Berlin, Band 3), Frankfurt-New York 1995, 267-284, 278.
\textsuperscript{118} Gärtner, Gedenkstätten, 279-280.
\textsuperscript{119} Gärtner, Gedenkstätten, 280.

124 Haas, Österreich, 666.
125 Haas, Österreich, 672.
126 Haas, Österreich, 673.


\(^{127}\) Moritz, Fronterfahrung, 29.
\(^{128}\) Koch, Helden und Opfer, 105-106.
\(^{130}\) Uhl, Der Erste Weltkrieg, 30.
noch immer festgehalten werden, dass die neu entstandenen Nationen nach dem Zerfall der Donaumonarchie auch unterschiedliche Deutungen des Ersten Weltkrieges unterstützen.\textsuperscript{131}

2.1 Das Gedenken an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges

Das Gedenken an die Toten des Ersten Weltkrieges bedeutete in der österreichischen Gedenkkultur das Entstehen eines „neuen Soldatenbildes“ in dem eine Heroisierung jedes einzelnen Soldaten im Vordergrund stand.\textsuperscript{132} Dahingehend ist vorab festzuhalten, dass man im Ersten Weltkrieg erstmals mit dem großen Ausmaß an Tod im Kriege konfrontiert war,\textsuperscript{133} was sich auch in den unterschiedlichen Etappen des Gedenkens an diesen Krieg widerspiegelt. Das Erinnern an die gefallenen Soldaten im Ersten Weltkrieg und die damit einhergehende Errichtung von Kriegerdenkmälern lassen sich laut Jay Winter in drei signifikante Phasen einteilen: „[…] first, scattered over the home front before 1918; second in postwar churches and civic sites in the decade following the Armistice; and third, in war cemeteries.“\textsuperscript{134}

„Bereits im Krieg wurden Denkmäler für die gefallenen Soldaten geplant, Soldatenbriefe publiziert oder Sachbücher und Romane über den Krieg verfasst. Literatur und Filme wurden in den Dienst der Propaganda gestellt, wobei hierfür besonders häufig populäre Formate gewählt wurden. Artefakte und Beutestücke, Briefe und Fotos wurden bereits während des Krieges gesammelt, um der Erinnerung im musealen Rahmen das nötige Material zur Verfügung stellen zu können.“\textsuperscript{135}

Dieser Umstand spiegelt im Weiteren die Tatsache wider, dass die erste Phase des Gedenkens während des Ersten Weltkrieges versuchte, dem Krieg an sich, als auch dem Tod der Soldaten einen Sinn zu geben und auf den heroischen Charakter aller Gefallenen anspielte.\textsuperscript{136} Trotz der Entstehung von riesigen Massenheeren, „entwickelte sich [im Ersten Weltkrieg] ein neues Soldatenbild, […] wonach jeder einzelne Soldat ungeachtet seines Ranges denkmalswürdig sei.“\textsuperscript{137} Diese „Heroisierung des Kriegstodes“ kann als Reaktion auf die unmittelbare Konfrontation der Bevölkerung mit dem Tod im Krieg und dem dadurch verursachten

\footnotesize
\textsuperscript{131} Uhl, Der Erste Weltkrieg, 31.
\textsuperscript{132} Uhl, Der Erste Weltkrieg, 31.
\textsuperscript{133} Koch, Helden und Opfer, 106.
\textsuperscript{134} Winter Jay, Sites of memory, sites of mourning. The Great War in European cultural history, Cambridge 1995, 79.
\textsuperscript{135} Korte Barbara/Paletschek Sylvia/Hochbruck Wolfgang, Der Erste Weltkrieg in der populären Erinnerungskultur. Einleitung, in: Korte Barbara/Paletschek Sylvia/Hochbruck Wolfgang (Hg.), Der Erste Weltkrieg in der populären Erinnerungskultur (Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte, Band 22), Essen 2008, 7-24, 9.
\textsuperscript{136} Winter, Sites, 78-79.
\textsuperscript{137} Giller/Mader/Seidl, Kriegerdenkmäler, 59.


Die zweite Phase des Gedenkens an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges fokussiert sich einerseits auf den allgemeinen Verlust, den die Menschen durch den Krieg erlitten hatten und andererseits auf die gemeinschaftlichen Werte, für welche die Soldaten gestorben waren. Gerade durch die anhaltende Dauer des Krieges war ein deutlicher Rückgang der anfänglichen „Kriegseuphorie“ zu verspüren, was auch zu einer Verschiebung der

---

138 Giller/Mader/Seidl, Kriegerdenkmäler, 59.
139 Jeismann/Westheider, Bürger, 28.
140 Giller/Mader/Seidl, Kriegerdenkmäler, 59.
141 Kahler, Feld der Ehre, 370.
142 Kahler, Feld der Ehre, 370.
143 Kahler, Feld der Ehre, 371.
144 Kahler, Feld der Ehre, 381.
145 Winter, Sites, 79.
„The third [period, which is characterized by the emergence of memorials on war cemeteries,] embodies a more enduring achievement and a more universal language, drawing on particular traditions but, on occasion, transcending them.“


„They were built as places where people could mourn. And be seen to mourn. Their ritual significance has often been obscured by their political symbolism which, now that the moment of mourning has long passed, is all that we can see. At the time, communal commemorative art provided first and foremost a framework for and legitimation of individual and family grief.“


---

146 Koch, Helden und Opfer, 103-105.
147 Winter, Sites, 79.
148 Winter, Sites, 85.
149 Koch, Helden und Opfer, 105.
150 Winter, Sites, 94.
151 Reichl, Militärgeschichte Österreich, 23.
152 Winter, Sites, 93.
153 Moritz, Fronterfahrung, 29.
3. Öffentliche Erinnerungskultur in Österreich nach 1945


---

154 Spielmann, Denkmale, 107.
157 Gärtner, Österreichische Erinnerung, 174-175.
158 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 34.


160 Perz, Österreich, 171.
161 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 34.
164 Klambauer, Österreichische Gedenkultur, 12.
165 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 37.
166 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 37.
167 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 39.
kann wiederum als Weiterführung der NS-Ideologie verstanden werden, in der die Sowjetunion als „bolschewistische Gefahr aus dem Osten“ propagiert wurde.\textsuperscript{168}


Hinsichtlich der Schaffung von Gedenkzeichen und somit neuer Erinnerungsorte in den 1980iger Jahren soll hier auch darauf eingegangen werden, dass die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen lange Zeit als einziger österreichischer Gedächtnisort des Zweiten Weltkrieges angesehen wurde. Infolgedessen wurden andere Gedächtnisorte wie beispielsweise das ehemalige Konzentrationslager Gusen in der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in dessen Schatten gedrängt.\textsuperscript{176} Heute finden sich in

\textsuperscript{168} Klambauer, Österreichische Gedenkkultur, 14.
\textsuperscript{169} Reichel/Schmid/Steinbach, Europäische Erinnerungskultur?, 403.
\textsuperscript{170} Reichel/Schmid/Steinbach, Europäische Erinnerungskultur?, 403.
\textsuperscript{171} Klambauer Karl, Österreichische Gedenkkultur, 9-10.
\textsuperscript{172} Vasak, Sichtbare Erinnerung, 42.
\textsuperscript{173} Vasak, Sichtbare Erinnerung, 43.
\textsuperscript{174} Vasak, Sichtbare Erinnerung, 43.
\textsuperscript{175} Uhl, Gedächtnisorte, 7.
Österreich vielfältige Erinnerungsorte, wodurch die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg nicht mehr alleine in der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Mauthausen stattfindet.


177 Erll, Gedächtnis und Erinnerungskultur, 51.
178 Erll, Gedächtnis und Erinnerungskultur, 51-52.
179 Erll, Gedächtnis und Erinnerungskultur, 59-60.
180 Koselleck, Formen und Traditionen, 24.
181 Erll, Gedächtnis und Erinnerungskultur, 7.
182 Koselleck, Formen und Traditionen, 26.
3.1 Das Gedenken an die Opfergruppen des Nationalsozialismus

„Das Selbstverständnis Österreichs als erstes Opfer der nationalsozialistischen Aggression schloß die Würdigung und Verantwortung für die jüdischen Überlebenden aus, die Erinnerung an ihr Schicksal war nachhaltig blockiert und nur gegen große Widerstände institutionalisierbar.“

So lässt sich nicht nur für die jüdischen Verfolgten sondern für alle Opfergruppen des Nationalsozialismus feststellen, dass das Selbstverständnis Österreichs als Land das Hitler zum Opfer fiel, wenig Platz für die Erinnerung an die Verfolgten ließ. In den Jahren nach 1945 wurden in Österreich immer wieder die „Leistungen des österreichischen Widerstandes“ zur Zeit des Zweiten Weltkrieges hervorgehoben, was das Gedenken an andere Opfergruppen in den Hintergrund drängte.

„Roma und Sinti, SlowenInnen, Homosexuelle, Opfer von medizinischen Versuchen oder so genannte Asoziale erhielten lange Zeit nahezu keinerlei Entschädigungen; sie wurden erst mit dem Anerkennungsgesetz 2005 in den Kreis potenzieller BezieherInnen von Leistungen durch das Opferfürsorgegesetz einbezogen.“


---

183 Bergmann Werner/Erb Rainer/Lichtblau Albert, Einleitung. Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit im Vergleich: Österreich, die DDR und die Bundesrepublik, in: Bergmann Werner/Erb Rainer/Lichtblau Albert (Hg.), Schwieriges Erbe. Der Umgang mit Nationalsozialismus in Österreich, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland (Schriftenreihe des Zentrums für Antisemitismusforschung Berlin, Band 3), Frankfurt-New York 1995, 11-17, 14.
184 Gärtner, Österreichische Erinnerung, 175.
185 Liebhart Karin, Politisches Gedächtnis und Erinnerungskultur- Die Bundesrepublik Deutschland und Österreich im Vergleich, in: Gehler Michael/Böhler Ingrid (Hg.), Verschiedene europäische Wege im Vergleich. Österreich und die Bundesrepublik Deutschland 1945/49 bis zur Gegenwart, Innsbruck-Wien-Bozen 2007, 468-490, 478.
186 Liebhart, Politisches Gedächtnis, 478.
187 Koselleck, Formen und Traditionen, 29.


---

189 Perz, KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart, 77.
190 Perz, KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart, 93.
191 Perz, KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart, 91.
192 Uhl, Gedenkstätten und Erinnerungskultur, 182.
193 Perz, Österreich, 175.
194 Perz, Österreich, 175-176.
195 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 44-45.

„Es zählen die […] Gruppen, wie Sinti und Roma, Homosexuelle, Behinderte, Zeugen Jehovas, Kriegsdienstverweigerer, Prostituierte, „Asoziale“ nach wie vor zu jenen Opfergruppen, derer kaum, beziehungsweise seltener gedacht wird.“

Bezogen auf die Bundesrepublik Deutschland und dessen „Standpunkt der Täterschaft“ kritisiert Koselleck vehement die Tatsache, dass durch das Hervorheben der jüdischen Ermordeten die Erinnerung an die anderen Opfergruppen in den Hintergrund gedrängt wurde. Dabei hebt er hervor, dass das Gedenken ausgehend von der Republik und somit der Täter seiner Ansicht nach „aller Ermordeten insgesamt zu gedenken“ hat. Eine Unterscheidung in die Opferkategorien darf nur den Opfern selbst zugestanden werden, welche dadurch versuchen „ihre Identität zu wahren“. So formuliert Koselleck die Forderung:

„Die Möglichkeit ist natürlich gegeben, Denkmäler für alle Opfergruppen zu errichten, dann aber darf keine vergessen oder ausgelassen werden. Dann müssen

196 Begehung der Autorin an der Gedenkstätte Mauthausen
197 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 46.
198 Perz, KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart, 190.
199 Perz, KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart, 190.
200 Perz, KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart, 190-191.
201 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 47.
wir folgerichtig Denkmäler für alle Opfergruppen einzeln errichten- wenn schon nicht eines für alle.\textsuperscript{202}

Dies lässt sich auch auf das sehr limitierte Gedenken Österreichs an die Opfer des Nationalsozialismus übertragen. Obwohl der Nation nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Rolle eines Opfer zuteil wurde, ist es eine unumgängliche Notwendigkeit allen Opfergruppen zu gedenken und diese Verantwortung nicht durch das Hervorheben einzelner Opfergruppen zu verstecken.

Im Zuge der Waldheim-Debatte änderte sich die österreichische Erinnerungskultur zum Zweiten Weltkrieg, in der es fortan zu einer Ausweitung der Opfergruppen denen gedacht wurde kam. In weiterer Folge „bekannte sich Bundeskanzler Franz Vranitzky in seiner auch international vielbeachteten Erklärung vor dem Nationalrat am 8. Juli 1991 zur „Mitverantwortung für das Leid, das zwar nicht Österreich als Staat, wohl aber Bürger dieses Landes über andere Menschen und Völker gebracht haben.\textsuperscript{203} Ein Problem in der Auseinanderteilung der Opfergruppen des Nationalsozialismus ist die Tatsache, dass sie damit „die Kategorien der SS“ weiterführen, wodurch eine Forderung nach dem Gedenken an alle Opfer des Nationalsozialismus ohne eine spezifische Opfergruppe hervorgegangen ist.\textsuperscript{204} Diese Hierarchisierung der Opfer des Nationalsozialismus widerspiegelt nicht den „Wert der Menschen“, jedoch aber „ihre Präsenz in den Gedächtnissen“.\textsuperscript{205}

3.2 Das Gedenken an die gefallenen Soldaten des Zweiten Weltkrieges

Koselleck sieht es als Pflicht, neben den Opfern auch der „Täterschaft und ihre[n] Taten“ eine Bedeutung in der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg zu geben.\(^\text{208}\)

„Der Umgang mit unseren eigenen Toten, die jener Nation zugehören, die im Zweiten Weltkrieg die Täter gestellt hat, ist so gebrochen, daß die Ausflucht in einen scheinbaren Pazifismus, indem man sogenannte militaristische Denkmäler stürzt oder zerstört, eine Art von Entlastung zu bringen scheint. Das ist ein Irrtum.“\(^\text{209}\)

Im Weiteren vertritt er die Annahme, dass erst ein Bewusstsein über die Toten des eigenen Landes und „so auch der Täter in unserer Verwandtschaft, unter unseren Vorfahren“ zu dem nötigen Bewusstsein führt mit dem wir der Deportierten und ermordeten Opfer des Nationalsozialismus gedenken können.\(^\text{210}\) Obwohl im Nachkriegsösterreich das Gedenken an die gefallenen Soldaten ab den 50iger Jahren eine dominante Stellung einnahm, identifizierte man sich weniger mit dem Täterdasein der Gefallenen, sondern inszenierte ihren Tod als jenen eines Helden.\(^\text{211}\) Diese Art der Sinngebung des Todes der Soldaten lässt sich als Weiterführung der NS-Ideologie interpretieren, da es zu einer Rechtfertigung durch deren Tod im „'Verteidigungskrieg' im besonderen gegen die bolschewistische Sowjetunion, jenem mythisierten und dämonisierten Feind aus dem Osten“ kam.\(^\text{212}\) Des Weiteren lässt sich durch die in Österreich dominante Erinnerung an die gefallenen Soldaten der Wehrmacht eine Verdrängung der Opfer des Nationalsozialismus aus dem österreichischen Gedenken feststellen, die sich vor allem in der Errichtung von Denkmälern nach 1945 widerspiegelt.

„Während Denkmäler für die Gefallenen des Zweiten (und Ersten) Weltkrieges zumeist in der Zentralraum von Städten und Dörfern präsent sind, ist das Gedenken an die Opfer von Widerstand und Verfolgung vielfach an den Peripherien des öffentlichen Raum [sic!] zu finden, an den abgelegenen Orten der Verbrechen oder in Friedhöfen. Vielfach blieb die Erinnerung an die örtlichen Opfer des NS-Regimes eine Leerstelle- durchaus ein Symbol für die Schweigestellen der öffentlichen und privaten Narrationen über die Vergangenheit, in denen die Erzählungen über die Verteidigung der „Heimat“ durch die Soldaten der deutschen Wehrmacht und die Leiden und den Auswirkungen des Kriegsgeschehens im Vordergrund standen.“\(^\text{213}\)

Die dominante Repräsentation der toten Soldaten durch Kriegerdenkmäler lässt sich auch mit der Tatsache verbinden, dass diese nach dem Zweiten Weltkrieg „zu Opfern des Krieges und

\(^{208}\) Koselleck, Formen und Traditionen, 27.
\(^{209}\) Koselleck, Formen und Traditionen, 29.
\(^{210}\) Koselleck, Formen und Traditionen, 29.
\(^{211}\) Perz, Österreich, 176.
\(^{212}\) Klambauer, Österreichische Gedenkkultur, 11.
\(^{213}\) Uhl, Gedächtnisorte, 5.

Besonders in den ländlichen Teilen Österreichs wurde das Gedenken nach dem Zweiten Weltkrieg nicht, wie im Unterkapitel 3.1 näher erläutert, von den ehemaligen politischen Häftlingen der Konzentrationslager dominiert, sondern von der Erinnerung an die „gefallenen Wehrmachtssoldaten“ beherrscht.217

„In den 50er Jahren wurde praktisch in jedem Dorf in Österreich ein Kriegerdenkmal aufgestellt, meist verbunden mit der Konstituierung von Ortsgruppen des Österreichischen Kameradschaftsbundes, jener Organisation, die eines ihrer Hauptanliegen in der Wahrung der Ehre der Soldaten sieht. Diese Kriegerdenkmäler wurden für lange Zeit zur vorerherrschenden Geschichtskultur der Republik.“218


214 Klambauer, Österreichische Gedenkkultur, 11.
215 Gärtner, Österreichische Erinnerung, 179-180.
216 Perz, Österreich, 177.
217 Perz, Österreich, 176.
218 Perz, Österreich, 176.
219 Gärtner, Gedenkstätten, 267.
220 Gärtner, Gedenkstätten, 273-274.


221 Klambauer, Österreichische Gedenkkultur, 10.
222 Gärtner, Gedenkstätten, 273.
223 Klambauer, Österreichische Gedenkkultur, 10.
224 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 37.
225 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 38.
226 Uhl, Gedächtnisorte, 5.
4. Gefallene und/oder Opfer- der Versuch einer Definition

„Wer oder was immer sich gesellschaftlich als „Opfer“ bezeichnen kann, weist sich selbst letztendlich die Rolle des Passiven und Unschuldigen, einem anderen die des Täters und des Schuldigen zu. Das „Opfer“ legitimiert Ansprüche auf materielle wie symbolische Kompensation für einen (wirklich, vermeintlich oder vorgeschob) erlittenen Schaden. Im nationalen wie politischen Kontext ebenso wie im religiösen Bedeutungsfeld ist es nicht sinnlos, es ist unaufhebbbar positiv konnotiert.“227


---

228 Botz, Opfer/Täter-Diskurse, 225.
229 Botz, Opfer/Täter-Diskurse, 227.
230 Hettling, Einleitung, 34.
231 Botz, Opfer/Täter-Diskurse, 227.
232 Botz, Opfer/Täter-Diskurse, 228.
233 Koch, Helden und Opfer, 109-110.


„Rassisch Verfolgte, die den Nachweis eines solchen aktiven Einsatzes nicht aufzubringen vermögen, sind ebenso wie alle anderen passiv zu Schaden gekommenen Österreicher in diesem Gesetz nicht berücksichtigt und müssen warten,

---

235 Mattl/Stuhlpfarrer, Abwehr und Inszenierung, 907.
236 Koch, Helden und Opfer, 110.
237 Botz, Opfer/Täter-Diskurse, 229.
238 Botz, Opfer/Täter-Diskurse, 230.
bis eine Regelung der Ersatz- und Wiedergutmachungsansprüche aller jener österreichischen Staatsbürger erfolgt, die durch den Nationalsozialismus zu Schaden gekommen sind."  


Ob Gefallene als Opfer anzusehen sind, kann ohne eine Auseinandersetzung über die teils bizarre Stellung, die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung in Österreich nach 1945 eingenommen haben, nicht beantwortet werden. Besonders die für lange Zeit bestehende uneinheitliche gesetzliche Regelung spiegelt die Uneinigkeit darüber wider, wer als Opfer angesehen werden soll. Der Konsens über die Opferrolle der verstorbenen Soldaten soll abschließend auch darauf zurückgeführt werden, dass ihr Tod dadurch einen Sinn bekommen und so einem gesellschaftlichen Nutzen gedient hat. Zusammenfassend stellt Koch treffend fest:

„Der Begriff Opfer assoziiert Schuldlosigkeit und stellt damit alle „Opfer“ auf eine Stufe, egal ob es sich bei den Toten um einen gefallenen SS-Offizier, um eine im Vernichtungslager vergaste Jüdin oder um ein bei einem Bombenangriff umgekommenes Kleinkind handelt. Umso sinnvoller wäre eine individuelle Namensnennung, mit der sich Lebensgeschichten verbinden ließen.“

---


242 Botz, Opfer/Täter-Diskurse, 230-231.

243 Blimlinger, Opfer, 98.

244 Blimlinger, Opfer, 101.

245 Koch, Helden und Opfer, 161.
4.1 Die Dichotomie von Gefallenengräbern und Opfergräbern?

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und diversen Initiativen seither, „ist [es] dennoch auffällig, wie schwierig nach wie vor der Umgang mit der Erinnerung an NS-Opfer und wie vergleichsweise leicht die institutionalisierte Erinnerung an andere Tote des NS-Regimes zu sein scheint.“\textsuperscript{246} So bleibt der Trend vorherrschend, dass gerade die Erinnerung an die im Nationalsozialismus Verfolgten und damit verbunden auch Gedenkstätten und Gedenktafeln, „ohne großes privates Engagement kaum errichtet worden wären und daß sich gegen diese so wichtige Form des Erinnerns nach wie vor teils massiver Unmut Luft macht.“\textsuperscript{247} In diesem Zusammenhang definierte Erika Thurner die Schwierigkeit 1993 noch folgendermaßen:

„In Österreich bestand- von 1945 bis in die Gegenwart herauf- nur geringes Interesse daran, die materiellen Überreste von KZs und Lagern zu Gedenk- und Mahnstätten auszubauen. Diese Haltung dominierte im kommunalen Bereich, aber auch auf Landes- und Bundesebene. Dort, wo diplomatische und außenpolitische Überlegungen keine Rolle spielen, blieben die Bitten und Forderungen von ehemals Verfolgten und Nachgeborenen ohne Echo. Entsprechende Relikte wurden stillschweigend dem Erdboden gleichgemacht oder zweckentfremdet.“\textsuperscript{248}

Im Gegensatz zu dieser Feststellung Thurners in den 1990iger Jahren werden die „historischen Überreste“ der Konzentrationslager heute als „Lernort[e]“\textsuperscript{249} verstanden, welchen in der heutigen österreichischen Erinnerungskultur didaktische Bedeutung zugeschrieben wird und diese erinnerungswürdig sind.

Die fundamental unterschiedliche Bedeutung der verschiedenen Toten kann mit der Erinnerung an die Ermordeten der Todesmärsche, verglichen mit dem Gedenken an die toten Soldaten, exemplarisch aufgezeigt werden. So nimmt das Gedenken an die gefallenen Soldaten verglichen mit der Erinnerung an die Toten der Todesmärsche in der österreichischen Erinnerungskultur fundamental unterschiedliche Bedeutung ein. Dadurch lässt sich in Bezug auf die Opfergräber der Ermordeten der Todesmärsche beispielsweise feststellen:

„Anders als die Soldatenfriedhöfe haben diese Gräber keine Einbettung in die lokale Erinnerungskultur gefunden. Ebenso wie die Orte der NS-Verbrechen- KZ-

\textsuperscript{246} Gärtner, Gedenkstätten, 267.
\textsuperscript{247} Gärtner, Gedenkstätten, 269.
\textsuperscript{249} Perz, KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart, 12.
Nebenlager, Erschießungsstätten […] blieben sie Fremdkörper in einem Gedächtnisraum, der durch das Soldatengedenken dominiert wurde.”


Die Vermischung von Gefallen- und Opfergräbern in Österreich, lässt sich mit der von Koselleck definierten Aufgabe, „die Gleichheit der getöteten Menschen in der Menschlichkeit

251 Mattl/Stuhlpfarrer, Abwehr und Inszenierung, 912.
252 Gärtner, Gedenkstätten, 277.
253 Gärtner, Österreichische Erinnerung, 176.
254 Koch, Helden und Opfer, 160-161.

5. Das Erinnern an Soldatenfriedhöfen und Massengräbern in Österreich


256 Koselleck, Formen und Traditionen, 29.
257 Koselleck, Formen und Traditionen, 28.
259 Strauss, Helden, 414-415.
260 Koselleck, Soziale Bewußtsein, 324-335.
Namensgebung eine Verbindung zur „Identität der Nation“ zu schaffen.\textsuperscript{261} Durch die Massenvernichtung im Zweiten Weltkrieg und den entstandenen Massengräbern verlor die Erinnerung an die Toten der nationalsozialistischen Verfolgung jedoch ihre Legitimation für den Erhalt der Nation gedient zu haben, wodurch diese Art der Sinngebung verloren ging.\textsuperscript{262} Gerade nach dem Zweiten Weltkrieg werden die Soldatenfriedhöfe als „Mahnmal gegen den Krieg verstanden“ und erfahren so von der Gesellschaft Sinnhaftigkeit.\textsuperscript{263}


\begin{footnotesize}
\begin{enumerate}
\item[261] Koselleck, Soziale Bewußtsein, 336.
\item[262] Koselleck, Soziale Bewußtsein, 336-337.
\item[263] Strauss, Helden, 420.
\item[264] Koselleck, Kriegerdenkmale, 271.
\item[266] Reichl Thomas, Das Kriegsgräberwesen Österreich-Ungarns im Weltkrieg und die Obsorge in der Republik Österreich. Das Wirken des Österreichischen Schwarzen Kreuzes in der Zwischenkriegszeit, phil.Diss., Oktober 2007, 33.
\item[268] Perz, KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart, 153.
\end{enumerate}
\end{footnotesize}

269 Perz, KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart, 150.

271 Koselleck, Formen und Traditionen, 30.
Wie bereits näher erläutert, sind auch Soldatenfriedhöfe bis heute sichtbare Versuche einer Individualisierung von Erinnerung. Die Erinnerung an Soldatenfriedhöfen muss grundsätzlich mit der Schaffung einer Kriegsgräberfürsorge in Verbindung gesetzt werden, wodurch eine gesetzliche Grundlage für die Pflege der Kriegsgräber realisiert wurde.

„Die Erinnerung an die gefallenen Soldaten wurde damit institutionalisiert und blieb nicht mehr dem einzelnen Trauernden überlassen, sondern war von übergeordnetem Interesse. Indem man den toten Soldaten einen materiellen Ort zuteilte, wurde für die Hinterbliebenen aber auch ein realer Ort der Trauer geschaffen, der die gewesene Materialität der Verstorbenen markierte. Damit bot man den Hinterbliebenen einen 'Gedenkplatz'.“


„Während in allen Orten des Bezirkes Steyr- und wohl in ganz Österreich- die Kriegerdenkmäler an zentralen Plätzen stehen und der Gefallenen des Hitlerschen Angriffskrieges gedenken, finden sich Gräber und Mahnmale, die an ermordete Juden und Judinnen, KZ-Häftlinge oder Deserteure erinnern, meist in der hintersten Friedhofsecke oder an versteckten, unauffälligen Plätzen. Von der ortsansässigen Bevölkerung kann oder will nur selten einer den Weg zu diesen Gedenkstätten erklären oder gar etwas über die Hintergründe berichten. Man kann sich nicht erinnern. […] Die Pflege der Erinnerung an die rassisch und politisch Verfolgten der

272 Strauss, Helden, 415.
273 Perz/Wimmer, Geschichte der Gedenkstätte, 68.
274 Endlich, Orte des Erinnerns, 350.
276 Endlich, Orte des Erinnerns, 355.
NS-Herrschaft ist eine ungeliebte Angelegenheit- höchstens in Pfarrchroniken oder Heimatbüchern finden sich kurze Hinweise."\(^{277}\)


III. Kriegsgräberfürsorge in Österreich seit 1919

1. Gesetzliche Verpflichtungen gegenüber Grabstätten der Verstorbenen der Kriege


Im Weiteren heißt es dazu im Artikel 172:

„Die Grabstätten der in Gefangenschaft verstorbenen, den verschiedenen kriegführenden Staaten angehörenden Kriegsgefangenen und Zivilinternierten sind nach Maßgabe der Bestimmungen im Artikel 171 des gegenwärtigen Vertrages würdig instandzuhalten. Die alliierten und assoziierten Regierungen einerseits und die österreichische Regierung anderseits verpflichten sich weiter einander: 1. eine vollständige Liste der Verstorbenen mit allen zur Feststellung der Person dienlichen

Angaben, 2. alle Auskünfte über Zahl und Ort der Gräber sämtlicher Toten die ohne Feststellung der Person beerdigt worden sind, zu übermitteln.\textsuperscript{280}


Weitere gesetzliche Vorgaben sind im „Bundesgesetz vom 7.Juli 1948 über die Fürsorge für Kriegsgräber aus dem ersten und zweiten Weltkrieg“ festgehalten.\textsuperscript{281} In § 6 des Selbigen wird eine an die Toten des Ersten und Zweiten Weltkrieges angepasste Definition von Kriegsgräbern angeführt. Kriegsgräber waren fortan:

\begin{quote}
\textit{a:} die Gräber aller nach dem 28.Juli 1914 im Bundesgebiet beerdigten Personen, die im Zeitpunkt ihres Todes entweder Angehörige der bewaffneten Macht der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, eines ihr im Weltkrieg verbündeten oder eines feindlichen Staates waren oder zum Gefolge eines dieser Streitkräfte gehörten;

\textit{b:} die Gräber aller nach dem 1.September 1939 im Bundesgebiet beerdigten Personen, die im Zeitpunkt ihres Todes entweder Angehörige der Streitkräfte der am Krieg beteiligten Staaten waren oder zu deren Gefolge gehörten;

\textit{c:} die Gräber jener Personen, welche als Kriegsgefangene oder als Zivilinternierte oder als sonstige Kriegsteilnehmer, oder Opfer dieser Kriege nach den angeführten Zeitpunkten im Bundesgebiete bestattet wurden.}\textsuperscript{282}
\end{quote}

Zusammengefasst wird in den weiteren Paragraphen dieses Bundesgesetzes die Pflicht für die „würdige und geziemende Erhaltung dieser Gräber“ durch „Ergänzung einer Pflege von anderer Seite dem Bund“ zugeschrieben. Des Weiteren werden darin Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer im Falle eines Kriegsgräbes auf ihrem Grundstück verpflichtet, „die Gräber dauernd zu belassen, sie zugänglich zu erhalten und alle Vorkehrungen zu dulden, die der Instandhaltung der Gräber dienen.“ Kriegsgräber können laut diesem Bundesgesetz nur „wenn ein öffentliches Interesse vorliegt und an anderen Orten eine würdige Ruhestätte für die sterblichen Überreste gesichert ist […] verlegt werden“, und dies nur nach positivem

\textsuperscript{280} Staatsvertrag von St.Germain, 84.
\textsuperscript{282} BGBl 1948, 175.Bundesgesetz, Fürsorge für die Kriegsgräber aus dem ersten und zweiten Weltkrieg, 669.

Ein weiterer Teil dieses Bundesgesetzes befasst sich mit der Erschaffung von Denkmälern, indem es darin heißt: „Öffentliche Denkmäler zu Ehren der im § 1 bezeichneten Personen oder zu Ehren der von den Streitkräften einer alliierten Macht im Kampfe um die Befreiung Österreichs vollführten Heldentaten sowie die von den alliierten Mächten errichteten und als solche bezeichneten Gedächtnisstätten sind, gleichgültig in wessen Eigentum sie stehen, Denkmäler im Sinne des Denkmalschutzgesetzes, B.G.Bl.Nr. 533/1923.“ Ebenfalls wird darin festgehalten, dass politisch motivierte Schäden an diesen mit Kerker zu bestrafen sind.\textsuperscript{286}

Das vierte Genfer Abkommen zum Schutze der Opfer des Krieges vom 12.8.1949 legt in Artikel 17 sowohl die Bestattung als auch den Verbleib der Kriegsgräber fest. Genauer wird darin festgehalten, dass der Bestattung der „Gefallenen, die, soweit es die Umstände irgendwie gestatten, einzeln vorgenommen wird, eine sorgfältige und wenn möglich, ärztliche Leichenschau vorangeht, die den Tod feststellt, die Identität klärt und Auskunft darüber

\textsuperscript{283} BGBL 1948, 175.Bundesgesetz, Fürsorge für die Kriegsgräber aus dem ersten und zweiten Weltkrieg, 669.
\textsuperscript{284} Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Jahrgang 1948, Ausgegeben am 7.September 1948, 38.Stück, 176. Bundesgesetz: Fürsorge und Schutz der Kriegsgräber und Kriegsdenkmäler aus dem zweiten Weltkrieg für Angehörige der Alliierten, Vereinten Nationen und für Opfer des Kampfes für ein freies, demokratisches Österreich und Opfer politischer Verfolgung, 670, URL:
ermöglicht." Dahingehend wird auch verlangt immer eine Erkennungsmarke des Gefallenen am Körper des Toten zu belassen.\textsuperscript{287}

,,Die am Konflikt beteiligten Parteien sorgen ferner dafür, daß die Gefallenen mit allen Ehren, wenn möglich gemäß den Riten der Religion, der sie angehörten, bestattet werden, daß ihre Gräber geschont, wenn möglich nach der Staatsangehörigkeit der Gefallenen angeordnet, angemessen instandgehalten und so gekennzeichnet werden, daß sie jederzeit wieder aufgefunden werden können. Zu diesem Zweck richten sie bei Beginn der Feindseligkeiten einen amtlichen Gräberdienst ein, um etwaige Exhumierungen zu ermöglichen und um, wie auch immer die Gräber angeordnet sind, die Identifizierung der Leichen und ihre etwaige Überführung in die Heimat sicherzustellen.”\textsuperscript{288}

Darüber hinaus wurde vereinbart, dass Listen, in denen der „Ort und die Bezeichnung der Gräber“ festgehalten werden, so bald als möglich oder aber bei Ende der „Feindseligkeiten“ an die jeweils anderen Dienststellen weitergegeben werden müssen. Weiters schreibt das vierte Genfer Abkommen vor, dass eine Einäscherung der Toten „nur aus zwingenden hygienischen Gründen oder gemäß der Religion der Gefallenen“ vorgenommen werden darf.\textsuperscript{289}

Der am „15. Mai 1955 in Wien unterzeichnete Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich“ behandelt in Artikel 19 Kriegsgräber und Denkmäler.\textsuperscript{290} Darin wird abermals festgehalten, dass Kriegsgräber als auch Denkmäler für „Staatsangehörigen der Alliierten Mächte und jener der anderen Vereinten Nationen, die sich mit Deutschland im Kriegszustand befanden“, in Österreich „zu achten, zu schützen und zu erhalten“ sind. Weiters wird in einem zweiten Abschnitt dieses Artikels festgelegt, dass es nicht-österreichischen Gesandten oder Vereinigungen,

,,die von dem betreffenden Land ermächtigt […] [sind], die in Paragraph 1 angeführten Gräber und Bauten zu identifizieren, zu registrieren, zu erhalten und zu regulieren […] [Die österreichische Regierung ist weiters dazu verpflichtet] in Übereinstimmung mit angemessenen sanitären Vorsichtsmaßnahmen jede Erleichterung für die Exhumierung und Überführung der in den erwähnten Gräbern bestatteten Überreste in deren Heimatland zu gewähren, sei es auf Ansuchen der

\textsuperscript{288} Die vier Genfer Abkommen vom 12.8.1949, Artikel 17, 38.
\textsuperscript{289} Die vier Genfer Abkommen vom 12.8.1949, Artikel 17, 38.
offiziellen Organisationen des betreffenden Staates oder auf Ansuchen der Angehörigen der beerdigten Personen.“291


„1. the exchange among National Societies in agreement with their respective Government and in co-operation with the International Committee of the Red Cross, of all available data concerning these places of burial;

2. the tracing, by any appropriate means, of places of burial which have not so far been registered;

3. recourse, in the event of exhumation, to all possible identification procedures with the help of specialist services;

4. consultation among the National Societies concerned, in co-operation with the ICRC, in order to implement the recommendations contained in this resolution.“292


2. Die Zuständigkeit des Bundesministeriums für Inneres

Das Bundesministerium für Inneres ist laut Gesetzgebung „staatlicherseits für die Kriegsgräberfürsorge“ in Österreich zuständig und verpflichtet die Kriegsgräber „dauernd zu belassen und würdig zu erhalten.“ In der österreichischen Realität zeigt sich, dass das Bundesministerium für Inneres in dieser Aufgabe von diversen anderen Institutionen wie beispielsweise dem Österreichischen Schwarzen Kreuz als auch von Gemeinden unterstützt

wird. Dies steht im Gegensatz zu anderen Nationen, in der die Kriegsgräberfürsorge rein „behördlicherseits wahrgenommen wird“. 293

„Gemäß Staatsverträgen und einschlägigen Gesetzen ist der Bund für die Erhaltung der Kriegsgräberanlagen verantwortlich. Das ÖSK [Österreichische Schwarze Kreuz,] hat diese Aufgabe auf freiwilliger Basis übernommen und wird, so lange die Bevölkerung durch Spenden bereit ist diese humanitäre Aufgabe finanziell zu unterstützen, dies auch weiterhin durchführen.“ 294


Die staatliche Kriegsgräberfürsorge untersteht der Abteilung IV, Service und Kontrolle, des Bundesministeriums für Inneres und wird in weiterer Instanz über „die Landeshauptleute in mittelbarer Bundesverwaltung abgewickelt.“ 297

3. Das Österreichische Schwarze Kreuz

Bereits 1918 waren die Soldatenfriedhöfe in Österreich oftmals in sehr schlechtem Zustand, woraufhin sich „Beschwerden seitens der eigenen Bevölkerung und ausländischer Kommissionen“ häuften. Als Reaktion darauf wurde beispielsweise vom Bundesministerium die oberösterreichische Heeresverwaltung betraut, die Soldatenfriedhöfe in Oberösterreich zu

294 ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2012, 201.
296 Barthou, Verantwortung, 33.
297 Barthou, Verantwortung, 33-35.


Gepflegt und instand gehalten werden laut Veröffentlichungen des ÖSK Kriegsgräber aus dem Ersten Weltkrieg und der Zeit davor, als auch „Gräber der Bombenopfer sowie der Opfer politischer und rassischer Verfolgung aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges“. Jedoch war die Betreuung aller Toten der Kriege nicht seit Beginn der Tätigkeit des Österreichischen Schwarzen Kreuzes vorgesehen. Die „Erweiterung des Arbeitsumfanges des ÖSK auf alle 

---

302 Reiter, Chronik, 28.

„Zum treuen und immerwährenden Gedenken erinnert das ÖSK durch seine Aktivitäten sichtbar und mahnend an die Kriegstoten. In Wahrnehmung dieser Aufgabe trägt es in besonderer Weise zur Erhaltung und Festigung des Friedens bei und erfüllt so das Vermächtnis dieser Toten an die heute Lebenden und an die künftigen Generationen. Darin liegt für das ÖSK eine hochrangige humanitäre Aufgabe und Verpflichtung auf Dauer, vor allem auch im Interesse der hinterbliebenen nahen Angehörigen.“


311 Rieser, Arbeit, 13.
Das ÖSK veranstaltet deshalb auch „Jugendlager“ im In- und Ausland, gemeinsam mit der Feuerwehr und auch mit Schulklassen.\textsuperscript{312}

In den bereits erläuterten Aufgaben kooperiert das ÖSK sowohl „mit dem Bundesheer, dem Kameradschaftsbund, dem Österreichischen Roten Kreuz, den Freiwilligen Feuerwehren und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK)“, als auch mit „Behörden und einschlägigen Organisationen in den ehemaligen Kronländern der Monarchie sowie in Italien und in Russland.“\textsuperscript{313} Finanziert wird die Arbeit des Österreichischen Schwarzen Kreuzes hauptsächlich durch die „Allerheiligensammlung“, aber auch durch „Mitgliedsbeiträge, Beiträge einzelner Gemeinden und Länder, Vermächtnisse, Spenden usw.“ Laut den Angaben der vom ÖSK 2012 veröffentlichten Dokumentation ist vom Bundesbudget kein Geld für das ÖSK bestimmt.\textsuperscript{314}

\textsuperscript{312} Barthou, Verantwortung, 35.
\textsuperscript{313} Barthou, Verantwortung, 33.
\textsuperscript{314} ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2012, 21.
IV. Das Kriegsgefangenenlager Mauthausen im Ersten Weltkrieg, das Konzentrationslager Mauthausen und die Kriegsgefangenenlager der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg


1. Die Kriegsgefangenenlager in der Donaumonarchie im Ersten Weltkrieg

Die Internierung von feindlichen Soldaten in Kriegsgefangenenlagern während des Ersten Weltkrieges bedeutete für die gegnerischen Truppen einen erheblichen Verlust an kampffähigen Soldaten und resultierte in bedeutenden Ausfällen für die „kriegführenden Staaten“. Die Donaumonarchie entstanden, Offiziersstationen nicht mitgerechnet, an die 50 Kriegsgefangenenlager. Eine genaue Anzahl kann nicht angegeben werden, da zum einen während des Ersten Weltkrieges Lager aufgelassen wurden und neue entstanden, zum anderen „Kriegsgefangenen-Gewerbelager“ und „Arbeitsstätten, wo Kriegsgefangene tätig

waren, als Lager geführt“ wurden.\textsuperscript{317} Berechnungen bezüglich der Gesamtzahl an Kriegsgefangenen für die Dauer des Kriegs reichen von 1,2 bis 1,86 Millionen Gefangenen „in österreichisch-ungarischer Kriegsgefangenschaft“.\textsuperscript{318} Bereits bis zum November 1914, also wenige Monate nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges, wurden mehr als 110.000 Internierte in den Kriegsgefangenenlagern der Donaumonarchie gefangen genommen.\textsuperscript{319} Die Rechte und die Behandlung der Kriegsgefangenen des Ersten Weltkrieges wurden bereits in der Haager Landkriegsordnung aus dem Jahr 1907 festgelegt.\textsuperscript{320} Zusammenfassend wurde darin beschlossen:

„-Menschliche Behandlung der Kriegsgefangenen; Belassung ihres Privateigentums sowie Unterbringung und Versorgung wie die Soldaten des Gewahrsamsstaates.
-Kriegsgefangene mit Ausnahme von Offizieren dürfen zu Arbeiten eingesetzt werden, die in keiner Beziehung zu den Kriegshandlungen stehen.
-Pflicht der Errichtung einer Auskunftsstelle über die kriegsgefangenen Soldaten.
-Die Hilfsgesellschaften für Kriegsgefangene (Rotes Kreuz etc.) sind zu unterstützen.
-Kriegsgefangene müssen nach Friedensschluß ehestmöglich in ihre Heimat entlassen werden.“\textsuperscript{321}

Laut Hubert Speckner wurden diese Richtlinien im Ersten Weltkrieg zwar großteils befolgt, jedoch kam es zu „mancherlei Unstimmigkeit“ bezüglich der Vorgaben und der Realität in den Kriegsgefangenenlagern.\textsuperscript{322}


\textsuperscript{318} Leidinger/Moritz, Kriegsgefangene, 54.
\textsuperscript{321} Speckner, Gewalt, 10.
\textsuperscript{322} Speckner, Gewalt, 10.
Nachbarschaft zu Wohngebieten oder Waldstücken liegen, um den Kontakt zur lokalen Bevölkerung, als auch etwaige Fluchtmöglichkeiten möglichst gering zu halten.\textsuperscript{323} In diesem Zusammenhang muss festgestellt werden, dass es vor allem in der ersten Phase des Ersten Weltkrieges keine „Pläne für die Unterbringung größerer Gefangenzahlen […] gab und sich die zuständigen Militärbehörden von dem schlichten sicherheitspolitisch motivierten Ziel leiten ließen, die Kriegsgefangenen isoliert von der einheimischen Bevölkerung unterzubringen.“\textsuperscript{324}

In ganz Europa wurde die Anzahl an Kriegsgefangenen unterschätzt und das Versäumnis, Unterbringungspläne anzufertigen, führte bereits nach Beginn des Krieges im Jahr 1914 zu erheblichen Versorgungsproblemen.\textsuperscript{325} Briefe der Gefangenen an ihre „Angehörigen zu Hause“, in denen über die miserablen Unterkünfte und die unzureichende Ernährung berichtet wurde, wurden von der zuständigen Zensurbehörden zensuriert, um Berichte über die beklagenswerte Lebensrealität in den Kriegsgefangenenlagern nicht an die Öffentlichkeit dringen zu lassen.\textsuperscript{326} Im Zusammenhang mit der unzureichenden Nahrung welche die Kriegsgefangenen erhielten, kam es wie im Kriegsgefangenenlager Mauthausen, immer wieder zu Fluchtversuchen und Diebstahl von Nutztieren.\textsuperscript{327} Nach den zahlreichen Todesfällen in den Kriegsgefangenenlagern im Winter 1914/1915 wurde in der gesamten Donaumonarchie versucht die katastrophalen hygienischen Bedingungen mithilfe von „Dampfdesinfektoren […], Isolierbaracken, […] [und] Entlausungen“ als auch durch die Schaffung von Waschbereichen in den Griff zu bekommen.\textsuperscript{328} Neben der Errichtung der unumgänglichen Anlagen um die Seuchen einzudämmen genehmigte die Heeresverwaltung auch vereinzelt Prestigeobjekte in Kriegsgefangenenlagern, welche aber Ausnahmefälle in den Kriegsgefangenenlagern der Donaumonarchie blieben. Als Beispiel hierfür dienen das überdachte und beheizte Hallenbad im Kriegsgefangenenlager Knittelfeld oder auch ein Springbrunnen im Kriegsgefangenenlager Kleinmünchen.\textsuperscript{329}

Durch die Internierung von Soldaten in Kriegsgefangenenlagern wurde nicht nur die gegnerische Armee an der Front geschwächt, sondern daraus auch ein wirtschaftlicher Nutzen für die Donaumonarchie gezogen. Die Kriegsgefangenen in Oberösterreich wurden „zu


1.1 Die Errichtung des Kriegsgefangenenlagers Mauthausen im Ersten Weltkrieg

Bereits im September 1914 wurde die Benachrichtigung „zur Errichtung von Kriegsgefangenenlagern auf oberösterreichischem Boden“ vom k.u.k. Militärkommando in

331 Leidinger/Moritz, Kriegsgefangene, 48-49.
332 Leidinger/Moritz, Kriegsgefangene, 51.
333 Leidinger/Moritz, Kriegsgefangene, 49.
335 Gusenbauer, Spuren, 18.
336 Gusenbauer, Spuren, 18-19.
337 Leidinger/Moritz, Kriegsgefangene, 53.
338 Oltmer, Einführung, 19.

1.2 Der Ausbruch von Epidemien im Kriegsgefangenenlager Mauthausen

Durch die schlechte körperliche Verfassung der Internierten als auch durch die unzureichende Versorgung breitete sich bereits im ersten Winter nach Kriegsbeginn im Kriegsgefangenenlager Mauthausen die Kleiderlaus, ein Parasit, aus. Dieser war Überträger des in den meisten Fällen tödlich verlaufenden Flecktyphus.

„Man unterschätzte die mit der Unterbringung Tausender [sic!] Menschen verbundenen notwendigen hygienischen Begleitmaßnahmen und hatte wenig Erfahrung mit den sogenannten neuen Seuchen. So konnte sich der Flecktyphus mehr oder weniger ungehindert unter den Gefangenen verbreiten.“

Schon für den Winter 1914/1915 wurden vom Kriegsgefangenenlager Mauthausen „rund 12.000 Opfer einer Typhusepidemie“ an das Kriegsministerium berichtet, was verglichen

339 Gusenbauer, Spuren, 13.
341 Gusenbauer, Spuren, 15.
342 Gusenbauer, Spuren, 15.
343 Mateja, Oberösterreich, 226.
344 Leidinger/Moritz, Gefangenschaft, 167.
345 Oltmer, Einführung, 19.
mit der Zahl der Internierten, welche laut Lagerarzt Dr. Koch in etwa 14.000 Kriegsgefangene in Mauthausen waren⁴⁴⁶, die immense Zahl an Verstorbenen illustriert. Mitverantwortlich für die hohe Mortalitätsrate war auch die unzureichende medizinische Versorgung im Kriegsgefangenenlager. Der Lagerarzt des Kriegsgefangenenlagers Mauthausen, k.u.k.Assistenzarzt Dr. Friedrich Koch, beschrieb in einem Brief an seine Mutter seinen Alltag von 600 Behandlungen am Tag.

„Möge das neue Jahr ein glücklicheres werden als das Jahr 1914 war. Ich wäre schon herzlich froh, wenn ich von diesem elenden Serbenlager befreit wäre. Täglich vorläufig 600 Ordinationen, alles voll Läuse und Ungeziefer, die Leute zerfetzt und zerrissen, Typhus, Ruhr, Blattern, das sind meine täglichen Genossen, mit denen ich zu verkehren habe, dabei im Lager keine Ordnung, keine Reinlichkeit, überall Schmutz und Koth, das ist so beiläufig ein Bild des Gefangenenlagers. […] Es sind jetzt 14.000 Gefangene hier und dabei 2 Ärzte, zum Lachen die ganze Geschichte.„⁴⁴⁷

Auch Friedrich Koch selbst und im Lager tätige Zivilarbeiter, beispielsweise Maurer und Zimmermänner, verstarben an Typhus.⁴⁴⁸ Zu den an Typhus verstorbenen Toten zählt auch der Linzer Bischof Rudolph Hittmair, was auf dessen Besuch des Kriegsgefangenenlagers Mauthausen am 10.Februar 1915 zurückzuführen ist. Dieser erkrankte nach seinem Besuch im Kriegsgefangenenlager Mauthausen an Typhus und erlag kurze Zeit darauf, am 5.März 1915, dieser Krankheit.⁴⁴⁹ Die Pfarrchronik der Gemeinde Mauthausen schildert die Ereignisse folgendermaßen:

„Um sich vor Ansteckungsgefahr zu schützen, wechselte der hohe Kirchenfürst vor Besuch des Serbenlagers die Kleidung. Hierauf betrat er ohne Scheu vor der dort herrschenden Flecktyphusseuche jede einzelne Baracke. Nach zweistündigem Aufenthalt kehrte er aus dem Lager zurück, sich abermals allen gebotenen Vorschriften zum Zwecke der Vermeidung der Ansteckung zu unterziehen. Danach trat er die Rückreise nach Linz an, nicht ahnend, daß in kurzer Zeit seinem seeleifrigen Wirken durch die tückische Typhusseuche ein jähes Ende bereitet werden sollte […]“.⁴⁵⁰

---

⁴⁴⁸ Gusenbauer, Spuren, 15-17.
⁴⁴⁹ Gusenbauer, Spuren, 17-18.
Aufgrund der hohen Sterblichkeitsrate und der Ausbreitung von Epidemien im Kriegsgefangenenlager Mauthausen wurde bereits im Winter 1914/1915 „ein Großteil der Baracken niedergebrannt, der Rest desinfiziert und außerdem eine neue Lagergruppe errichtet.“\textsuperscript{351} Die übrigen serbischen Kriegsgefangenen wurden aufgrund dessen in das Kriegsgefangenenlager nach Aschach an der Donau gebracht.\textsuperscript{352} So lässt sich für Mitte des Jahres 1915 feststellen, dass eine Umverteilung der Kriegsgefangenen stattfand, sodass das ehemalige „Serbenlager“ Mauthausen ein „Italienerlager“ wurde.\textsuperscript{353} Diese Tatsache resultierte aus dem „Kriegseintritt Italiens im Mai 1915“, wodurch nicht nur eine Vielzahl der italienischen Kriegsgefangenen in den Kriegsgefangenlagern in der Steiermark untergebracht wurden, sondern diese auch die Mehrzahl der Häftlinge im Kriegsgefangenenlager Mauthausen darstellten.\textsuperscript{354}

2. **Das Konzentrationslager Mauthausen**

„Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen sowie die Gründung des Hauptlagers und seiner 49 Nebenlager ist sowohl mit der politischen und wirtschaftlichen Machterweiterung der SS als auch mit dem wechselnden Verlauf des Zweiten Weltkrieges eng verbunden.“\textsuperscript{355}


\textsuperscript{352} Privatarchiv Ing Johann Pirklbauer (Korrespondenz und vereinzelte Schriftstücke), zitiert nach: Gusenbauer Ernst, Auf den Spuren einer vergessenen Zeit. Das Kriegsgefangenenlager in Mauthausen 1914 bis 1918, in: Oberösterreichische Heimatblätter 51 (1997) 1, 13-23, 18.


\textsuperscript{354} Leidinger/Moritz, Kriegsgefangene, 37.

Der folgende Teil der Diplomarbeit wird sich in Bezug auf das Massengrab der KZ-Häftlinge am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen einerseits mit den Evakuierungsmärchen zum Konzentrationslager Mauthausen in dessen Endphase befassen. Andererseits soll in diesem Zusammenhang auch über die durch die Evakuierungstransporte gestiegene Anzahl an Toten und die fehlenden Kapazitäten der Krematoriumsöfen des Konzentrationslagers Mauthausen geschrieben werden, welche zur Schaffung von Massengräbern geführt haben.

2.1 Das Konzentrationslager Mauthausen als Evakuierungslager im Winter 1944/1945


357 Maršálek, Konzentrationslager Mauthausen, 2006, 149.
360 Prenninger, Das letzte Lager, 215.
Die zweite Phase der Evakuierungstransporte fand zwischen Jänner und März 1945 statt, in der größtenteils Deportierte aus Auschwitz, Groß-Rosen, Ravensbrück und Sachsenhausen nach Mauthausen evakuiert wurden.\textsuperscript{362} So wird davon ausgegangen, dass 9.000 Evakuierte in den Monaten Jänner und Februar 1945 aus Auschwitz in Mauthausen eintrafen.\textsuperscript{363} Dies führte dazu, dass sich der Lagerkommandant des Konzentrationslagers Mauthausen, Franz Ziereis, bereits zu Beginn des Jahres 1945 verwehrte neue Häftlinge in das Konzentrationslager aufzunehmen und zu versorgen, da dieses bereits damals völlig überfüllt war.\textsuperscript{364} „Ziereis war höchst erbost über die Aufseher und die für die Häftlingsgruppen Verantwortlichen und beschwerte sich bei ihnen, dass sie ihm diesen überflüssigen Abschaum herbeigeschafft hätten, anstatt sich seiner unterwegs zu entledigen.“\textsuperscript{365} So wurden ankommende Häftlinge durch den Befehl des Lagerkommandanten Ziereis, „möglichst schnell nach Gusen sowie in die Außenlager wie Melk und Ebensee“ weitertransportiert und „in Mauthausen nur noch die Toten ausgeladen“ bevor die Transporte weitergeschickt wurden.\textsuperscript{366} Zwischen März und Mai wurden noch weitere Evakuierungstransporte auf „Mauthausen bzw. seine Außenlager“ aufgeteilt. Die letzte Evakuierungsphase ereignete sich als vor allem die Außenlager in Ost- und Südösterreich evakuiert wurden, als auch in etwa zwischen 17.000 und 20.000 Jüdinnen und Juden aus Ungarn „vom Südostwall in Fußmärschen nach Mauthausen und Gunskirchen getrieben wurden.“\textsuperscript{367} Die Evakuierungen gestalteten sich hinsichtlich des Transports sehr unterschiedlich. Die Häftlinge wurden dabei „mit der Bahn [entweder in „offenen oder in geschlossenen Waggons“], mit Schiffen, mit Lastwagen und zu Fuß [befördert]; oft mussten die Häftlinge einen Teil des Wegs marschieren und wurden dann mit Transportmitteln weiterbefördert […]“.\textsuperscript{368} Die Häftlinge wurden meist in „offenen Viehwaggons“ transportiert oder in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges durch Fußmärsche evakuiert und zum Teil nach der Ankunft in Mauthausen in andere Konzentrationslager, meist Außenlager von

\textsuperscript{361} Perz Bertrand, Verbrechen in der Endphase. Der Konzentrationslagerkomplex Mauthausen, in: Garbe Detlef/Morsch Günter (Hg.), Konzentrationslager. Studien zur Geschichte des NS-Terrors (Heft 1), Berlin 2015, 63-80, 65.

\textsuperscript{362} Prenninger, Das letzte Lager, 215.


\textsuperscript{364} Blatman, Todesmärzhe, 345.


\textsuperscript{366} Perz, Endphasenverbrechen, 66.


---

370 Prenninger, Das letzte Lager, 220-221.
371 Perz, Endphasenverbrechen, 68.
372 Perz, Endphasenverbrechen, 69.
373 Perz, Endphasenverbrechen, 70.
374 Perz, Endphasenverbrechen, 71.
375 Perz, Endphasenverbrechen, 79.
Berechnungen Hans Maršáleks\textsuperscript{376} zufolge verstarben auf diesen Evakuierungstransporten und vor ihrer Ankunft im Konzentrationslager Mauthausen insgesamt 4.500 Personen.\textsuperscript{377} Des Weiteren gibt Maršálek für den 7. März 1945 eine Gesamtzahl von 19.507 Häflingen im Konzentrationslager Mauthausen an. Zum Vergleich, ein Jahr zuvor, am 31. März 1944 befanden sich 8.958 registrierte Häflinge im Konzentrationslager Mauthausen, was den enormen Zuwachs von Häflingen in der Endphase des Krieges illustriert.\textsuperscript{378} Weiters muss miteinbezogen werden, dass es bereits ab April 1944 vermehrt Häflinge gab, die nicht im Stammlager Mauthausen registriert wurden, da diese entweder als „Kugel-Häftlinge“ in der Baracke 20 isoliert und nicht in der Häftlingsregistratur erfasst lebten oder nicht namentlich erfasst wurden, weil sie sofort nach ihrer Ankunft ermordet wurden.\textsuperscript{379}


\textsuperscript{376} Hans Maršálek war Häfling und Lagerschreiber des Konzentrationslagers Mauthausen
\textsuperscript{379} Maršálek Hans, Das KZ Mauthausen (Stammlager) 1938-1945, in: Land Oberösterreich (Hg.), Oberösterreichische Gedenkstätten für KZ-Opfer. Eine Dokumentation, Linz 2001, 43-51, 45.
\textsuperscript{380} Maršálek, Konzentrationslager Mauthausen, 2006, 151.
\textsuperscript{381} Maršálek, Konzentrationslager Mauthausen, 2006, 230.

\textsuperscript{382} Kranebitter, Zahlen, 170.
\textsuperscript{383} Maršálek, Konzentrationslager Mauthausen, 2006, 230.
\textsuperscript{384} Kranebitter, Zahlen, 160-161.
\textsuperscript{386} Urban, Vernehmungsunfähig, 274.
2.2 Die Krematoriumsöfen des Konzentrationslagers Mauthausen

Der folgende Abschnitt befasst sich im Detail mit den Krematoriumsöfen des Konzentrationslagers Mauthausen. Durch die große Anzahl der Deportierten, welche durch Evakuierungstransporte ins Konzentrationslager Mauthausen gebracht, aber dort von der SS nicht ausreichend versorgt wurden und starben, nahm die Anzahl der Leichen ab 1944 erheblich zu. Da die Anzahl an Toten die Kapazitäten der Krematoriumsöfen überstieg, führte dies zur Errichtung des Massengrabes der KZ-Häftlinge am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen und bei der Marbacher Linde.


388 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien 23.
389 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 23.
391 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 28.
392 Perz/Dürr/Vorberg, Krematorien von Mauthausen, 14.
393 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 41.


394 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 41.
395 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 45.
397 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 50.
399 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 67.
400 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 50.

2.3 Die Errichtung von Massengräbern

Ab Jahresende 1944 konnte die rapide gestiegene Anzahl der Toten in den Krematoriumsimpfens des Konzentrationslagers Mauthausen nicht mehr verbrannt werden, weshalb die SS Massengräber anlegte.\textsuperscript{406} Ein weiterer Grund dafür war der Versuch „[d]ie Spuren des Massenmordes zu verwischen“\textsuperscript{407}, da man sich der herannahenden Alliierten bewusst war. Noch vor Kriegsende wurden circa 2.000 KZ-Häftlinge, welche während den Evakuierungstransporten bereits tot am Bahnhof Mauthausen ankamen, in einem Massengrab

\textsuperscript{401} Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 62.
\textsuperscript{402} Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 65.
\textsuperscript{403} Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 66-67.
\textsuperscript{404} Schüle, Industrie, 235.
\textsuperscript{406} Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 65.
\textsuperscript{407} Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 63.
am heutigen Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen begraben. Der Zeitpunkt der Anlegung dieses Massengrabes wird von mehreren Quellen für Jänner und Februar 1945 angegeben. Zu dieser Zeit kamen Evakuierungstransporte der Konzentrationslager Auschwitz, Groß-Rosen, Ravensbrück und Sachsenhausen am Bahnhof in Mauthausen an. „Ungefähr 10.000 Tote ließ die SS noch vor der Befreiung in Massengräbern nahe dem Schloss Marbach verscharren“, als Zeitraum dafür wird Jänner 1945 angenommen. Der luxemburgische Überlebende des Konzentrationslagers Mauthausen Charles Heintz war Teil des Arbeitskommandos das für die Errichtung des Massengrabes eingesetzt wurde. In diesem Zusammenhang gibt er an:

„Im Regen und Schneefall schaufelten wir in Tag- und Nachtschicht, d.h. bei 12 Stunden Arbeitszeit, ein Riesengrab von etwa 20x5x3 Meter. Nachts, während unserer Arbeitszeit, wurden auf Karren, auf Bauernwagen sowie auf LKWs in endlosen Kolonnen die Toten herangefahren, wo wir sie, fein ausgerichtet, schichtenweise hinlegten. [...] Nach Beendigung der Arbeiten, ich kann mich genau erinnern, bekamen wir als Sonderzuteilung, einen Liter Gulasch [...]“.


409 Prenninger, Das letzte Lager, 215
411 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 65.
413 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 61.
414 Mauthausen Memorial (Hg.), Krematorien, 61.
3. Die Stalags der Wehrmacht in der Ostmark


Die Kriegsgefangenenlager der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg unterstanden diversen Bestimmungen, zum einen der Haager Landkriegsordnung, zum anderen der Genfer Konvention. Die Haager Landkriegsordnung, genauer erläutert in Abschnitt IV/1 über die Kriegsgefangenenlager der Donaumonarchie, wurde am 18.Oktober 1907 unterzeichnet und

---

416 Speckner, Gewalt, 26.
417 Mattiello Gianfranco/Vogt Wolfgang, Deutsche Kriegsgefangenen- und Internierteneinrichtungen 1939-1945 (Handbuch und Katalog Lagergeschichte und Lagerzensurstempel, Band 1 Stammlager (Stalag)), Koblenz 1986, 5.
418 Mattiello/Vogt, Kriegsgefangenen- und Internierteneinrichtungen, 5.
419 Speckner, Gewalt, 26.
420 Mattiello/Vogt, Kriegsgefangenen- und Internierteneinrichtungen, 8.
422 Speckner, Gewalt, 27.
425 Speckner, Gewalt, 28.
war nicht nur ausschlaggebend für die Behandlung von Kriegsgefangenen im Ersten Weltkrieg, sondern auch zur Zeit des Zweiten Weltkrieges. Die Haager Landkriegsordnung legt in Artikel 7 die Behandlung von Kriegsgefangenen fest und schließt dabei auch die unterschiedliche Verpflichtung von Offizieren und Soldaten im Fall der Kriegsgefangenschaft mit ein. „Kriegsgefangene mit Ausnahme von Offizieren dürfen zu Arbeiten eingesetzt werden, die in keiner Beziehung zu den Kriegshandlungen stehen.“\textsuperscript{426} Da als Folge des Ersten Weltkrieges die Haager Landkriegsordnung als überarbeitungswürdig angesehen wurde, wurde 1929 die Genfer Konvention beschlossen. Diese beinhaltet sowohl das „Genfer Abkommen zur Behandlung der Kriegsgefangenen“ als auch das „Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken im Felde“.\textsuperscript{427} Die grundlegenden Änderungen zur Haager Landkriegsordnung bestehen in den folgenden Punkten:

- „Ein Verbot von Repressalien gegen Kriegsgefangene
- Die Entfernung der Kriegsgefangenen aus dem Operationsgebiet.
- Die Regelung der Bestrafung von Kriegsgefangenen.
- Die Ermächtigung für „Schutzmächte“, die Einhaltung der Bestimmungen zu kontrollieren.
- Eine Verbesserung der Bestimmungen über die Kriegsgefangenenlager.“\textsuperscript{428}

Weiters wurde in der Genfer Konvention aus dem Jahre 1929 und dessen Abänderung aus dem Jahre 1949 festgelegt, wer als Kriegsgefangener angesehen wird.\textsuperscript{429} Somit sind Kriegsgefangene laut Genfer Konvention „in die Gewalt des Feindes gefallene Personen“, welche weiters „Angehörige von bewaffneten Kräften einer am Konflikt beteiligten Partei“ sein mussten.\textsuperscript{430} Die Haupterneuerung in der Genfer Konvention im Vergleich zur Haager Landkriegsordnung war der „Verzicht auf die „Allbeteiligungsklausel“. In dieser wurde festgelegt, dass die Haager Landkriegsordnung nur dann zum Tragen kommt, wenn sie „von allen kriegführenden Mächten unterzeichnet [werden] würde.“ Dadurch wurde es notwendig die Zustimmung aller im Ersten Weltkrieg Beteiligten einzuholen. Da die „Allbeteiligungsklausel“ jedoch nicht Teil der Genfer Konvention ist, wurde diese nur für die unterzeichnenden kriegführenden Mächte angewendet, wohingegen für Mächte, die diese nicht unterzeichneten, nur die Haager Landkriegsordnung zum Tragen kam.\textsuperscript{431} Dieser Fall kann im Zweiten Weltkrieg auf die Sowjetunion umgelegt werden, welche nur das „Genfer

\textsuperscript{426} Speckner, Gewalt, 10.
\textsuperscript{427} Speckner, Gewalt, 11.
\textsuperscript{428} Speckner, Gewalt, 11.
\textsuperscript{429} Speckner, Gewalt, 9.
\textsuperscript{431} Speckner, Gewalt, 11.


Im November 1944 wurden die „Höheren SS- und Polizeiführer“ weiers mit dem Posten des „Höheren Kommandeurs der Kriegsgefangenen im Wehrkreis“ besetzt, wodurch die Zuständigkeit gänzlich auf die SS fiel. Zusammenfassend lässt sich trotz dieser diversen Verschiebungen der Zuständigkeiten feststellen, dass die Hauptaufgabe des Kriegsgefangenenwesens und den damit betrauten zuständigen Stellen im gesamten Zweiten

---

432 Speckner, Gewalt, 11.
433 Speckner, Gewalt, 26.
434 Speckner, Gewalt, 13-14.
435 Speckner, Gewalt, 19-25.
436 Speckner, Gewalt, 19.
437 Speckner, Gewalt, 20.
439 Speckner, Gewalt, 19.
440 Speckner, Gewalt, 22.
441 Speckner, Gewalt, 24.
Weltkrieg die Verhinderung von Flucht als auch die intensive Nutzung der Kriegsgefangenen zum Arbeitseinsatz war.\textsuperscript{442}

Bereits vor dem Kriegsbeginn wurden die Kriegsgefangenenlager im Deutschen Reich geplant, aufbauend auf die positive Erinnerung des Arbeitseinsatzes Kriegsgefangener im Ersten Weltkrieg.\textsuperscript{443} Hinsichtlich der geographischen Lage der Kriegsgefangenenlager wurden die Trinkwasserversorgung als auch die topographische Beschaffenheit, die Anbindung zum Verkehr und zum Bahnhof, als auch der notwendige Platz für 10.000 Kriegsgefangene und einen Kommandanturbereich berücksichtigt. Zusätzlich versuchte man auf Gebiete zurückzugreifen, die bereits davor vom Militär genutzt wurden.\textsuperscript{444} Auch die bauliche Beschaffenheit des Lagers, wie beispielsweise die diversen Funktionen der Baracken, Wege durch die Kriegsgefangenenlager als auch der Platz von 2,50m² der jedem Gefangenen zur Verfügung stehen sollte, wurden im Vorfeld festgelegt.\textsuperscript{445} Schon 1939 wurde die engere Belegung der Baracken durch 50% mehr Kriegsgefangene beschlossen, welche 1944 als Reaktion auf die „Evakuierung der Lager in Frontnähe“ nochmals gesteigert wurde.\textsuperscript{446} Neben der Unterbringung der Internierten wurde auch der umfassende „Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen“ schon vor 1939 geplant.\textsuperscript{447} Ab 1942 war die verrichtete Arbeit der in Stalags Internierten für die Wirtschaftslage des Deutschen Reiches unverzichtbar.\textsuperscript{448} Das Stalag kann in weiterer Folge als „Basislager“ verstanden werden, von dem aus Kriegsgefangene für ihren Arbeitseinsatz in „Arbeitslager oder Arbeitskommandos“ in großer Entfernung des eigentlichen Stalags gesendet wurden.\textsuperscript{449} Zur Veranschaulichung des bedeutenden Arbeitseinsatzes der Kriegsgefangenen kann für Juni 1944 eine Gesamtzahl von 137.585 Kriegsgefangenen im Wehrkreis XVII angegeben werden, von denen sich 108.855 in einem Arbeitskommando befanden.\textsuperscript{450} Für die gesamte Dauer des Krieges kann ein Durchschnitt von 80% der Kriegsgefangenen, die im Arbeitseinsatz waren festgehalten werden.\textsuperscript{451} Ende 1944 lässt sich „durch die Evakuierung der Lager in Frontnähe“ eine deutliche Überbelegung in den Kriegsgefangenenlagern der Ostmark feststellen.\textsuperscript{452} Generell

3.1 Italienische Militärinternierte in den Stalag der Wehrkreise XVII und XVIII

„Seit Juni 1940 kämpfte Italien als Bündnispartner des ‘Dritten Reiches’ im Zweiten Weltkrieg“, was zu einer umfassenden BesatzungsPolitik des Landes, besonders „in Nordafrika und in Südosteuropa“ führte.  


460 Speckner, Gewalt, 215.  
462 Bauerkmärker, Gedächtnis, 63.  
463 Bauerkmärker, Gedächtnis, 63.  
464 Bauerkmärker, Gedächtnis, 63.  
Kriegsgefangenenangelegenheiten und die Bestimmungen für die Warenbeschaffung“ festgelegt. Hauptaugenmerk wurde auf Entwaffnung der italienischen Soldaten als auch auf die „vollständige Erfassung des Kriegsmaterials“ gelegt.\textsuperscript{466} Für die Behandlung von italienischen Kriegsgefangenen wurde bereits am 9. September die primäre Verwendung dieser als Arbeitskräfte festgelegt.

„Italienische Soldaten, die sich nicht zur Fortführung des Kampfes an deutscher Seite zur Verfügung stellen, sind zu entwaffnen und gelten als Kriegsgefangene. Diese sind zunächst durch OKW/Chef Kriegsgef. zu übernehmen. In Zusammenarbeit mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz […] sind aus den übernommenen Kriegsgefangenen alle Fachkräfte für die Rüstungswirtschaft auszusondern und dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zur Verfügung zu stellen.“\textsuperscript{467}

Obwohl diese Anweisungen in weiterer Kriegsfolge verändert und erweitert wurden, ist es der Terminus der „Kriegsgefangenen“ für die italienischen Soldaten, der eine Besonderheit darstellt. Adolf Hitler ordnete am 20. September 1943 an, die italienischen Kriegsgefangenen als italienische Militärinternierte zu bezeichnen.\textsuperscript{468} Die Beweggründe Hitlers dafür sind trotz zahlreicher Versuche laut Gerhard Schreiber nicht klar definierbar. Jedoch lassen sich in weiterer Folge Konsequenzen für die Internierung in Kriegsgefangenenlagern der Wehrmacht feststellen. Aufgrund des ihnen auferlegten Status der Militärinternierten traf keine Bestimmung zur Behandlung von Kriegsgefangenen, beispielsweise das Genfer Abkommen 1929, auf die italienischen Militärinternierten zu. Außerdem fehlten ihnen im Unterschied zu den anderen gefangenen Soldaten die Hilfeleistungen des Internationalen Roten Kreuzes.\textsuperscript{469}

Obwohl Hitler versuchte den Status der Militärinternierten „beim Treffen mit Mussolini im April 1944 in Kleßheim als gutgemeinte Absicht“ darzustellen, war sich die italienische Bevölkerung über die Folgen für die internierten italienischen Soldaten bewusst.\textsuperscript{470}

„Andererseits gibt es, trotz der erwiesenermaßen perfiden Intention der Reichsführung, eine ganze Reihe von Belegen, die zeigen, daß im Verständnis der deutschen Frontbefehlsbinder wie auch in der Sicht des Auswärtigen Amtes der Terminus Militärinternierter eine positive Unterscheidung von der Masse der Kriegsgefangenen implizierte. So hat man zum Beispiel Militärinternierte, die einen

\textsuperscript{466} Schreiber, Militärinternierte im deutschen Machtbereich, 95.
\textsuperscript{468} Schreiber, Militärinternierte im deutschen Machtbereich, 104.
\textsuperscript{469} Schreiber, Militärinternierte im deutschen Machtbereich, 99.
\textsuperscript{470} Schreiber, Militärinternierte- italienische Kriegsgefangene in Deutschland, 104.
Fluchtversuch unternommen hatten, durch die Herabstufung zum Kriegsgefangenen bestraft.”


471 Schreiber, Militärinternierte- italienische Kriegsgefangene in Deutschland, 104-105.
472 Schreiber, Militärinternierte- italienische Kriegsgefangene in Deutschland, 105.
473 Speckner, Gewalt, 50-51.
474 Speckner, Gewalt, 50.
475 Speckner, Gewalt, 51.
476 Schreiber, Militärinternierte im deutschen Machtbereich, 22.
477 Schreiber, Militärinternierte im deutschen Machtbereich, 16.
478 Speckner, Gewalt, 224.
479 Sedlbauer, Militärinternierte, 10.
auch in den Kriegsgefangenenlagern des Wehrkreises XVIII, in „Kärnten, Steiermark, Salzburg, Tirol und Vorarlberg“.\(^{481}\) Dort stieg die Zahl der italienischen Internierten von 9.965 am 1. Jänner 1944 zu 12.175 am 1. Juni 1944 und sank auf 1.054 am 1. Dezember 1944.\(^{482}\) Grund dafür ist die Tatsache, dass sich ab August 1944 der offizielle Status der italienischen Militärinternierten der Wehrmacht änderte, da diese fortan als Zivilarbeiter betitelt wurden. Somit wurden zwar die Militärinternierung und damit auch die Kriegsgefangenschaft als beendet angesehen, jedoch waren diese weiterhin Zwangsarbeiter.\(^{483}\) Der Übergang in den Zivilarbeiterstatus wurde von italienischer Seite unterstützt, um so dem miserablen Zustand der italienischen Militärinternierten entgegenzuwirken.\(^{484}\) In weiterer Folge erhoffte sich die deutsche Seite aufgrund der Durchführung dieses Statuswechsels bessere Arbeitsleistungen der italienischen Zivilarbeiter in der Rüstungsindustrie.\(^{485}\) Aufgrund dessen wurden die italienischen Militärinternierten im August 1944 einem „zivilen Arbeitsverhältnis“ unterstellt mit der Bedingung, dass alle bis dahin italienischen Militärinternierten schriftlich festlegen, dass sie „unter den Bedingungen, die für die in Italien angeworbenen zivilen Arbeitskräfte galten- bis zum Kriegsende in Deutschland arbeiten wollten.“ Diejenigen Militärinternierten, die dieser Bestimmung nicht zustimmten, verblieben weiterhin im Status der italienischen Militärinternierten und dahingehend auch in den Kriegsgefangenenlagern. Von dem Übergang in den Zivilarbeiterstatus waren Offiziere sowie Beamte, Arbeitsunfähige, italienische Militärinternierte, „die ein Sicherheitsrisiko bedeuteten“ als auch Internierte, welche die alliierten Mächte militärisch unterstützen, ausgenommen.\(^{486}\) Offizieren wurde nach wenigen Tagen bewilligt sich freiwillig als Zivilarbeiter zu melden, da diese meist über gute berufliche Bildung verfügten. Insgesamt meldeten sich jedoch nur 30% der italienischen Militärinternierten aus eigenem Willen als Zivilarbeiter, weswegen bereits im September 1944 beschlossen wurde auch jene italienischen Militärinternierten als Zivilarbeiter einzusetzen, die keine Bestimmung unterzeichneten in der ihr Verbleib als Zivilarbeit bis Kriegsende festgelegt war.\(^{487}\)

\(^{481}\) Sedlbauer, Militärinternierte, 10.
\(^{483}\) Sedlbauer, Militärinternierte, 9.
\(^{484}\) Schreiber, Militärinternierte- italienische Kriegsgefangene in Deutschland, 128.
\(^{485}\) Schreiber, Militärinternierte- italienische Kriegsgefangene in Deutschland, 133.
\(^{486}\) Schreiber, Militärinternierte- italienische Kriegsgefangene in Deutschland, 135.
\(^{487}\) Schreiber, Militärinternierte- italienische Kriegsgefangene in Deutschland, 136-137.
V. Der Internationale Soldatenfriedhof Mauthausen


1. Geographische Lage

Der Internationale Soldatenfriedhof Mauthausen befindet sich in der heutigen Professor-Gerstmayr- Straße in der Ortschaft Haid, zugehörig zur Marktgemeinde Mauthausen und nicht wie landläufig vermutet im Bereich der heutigen KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Laut Mitteilungen des Österreichischen Schwarzen Kreuzes aus dem Jahre 1992 wurde der Internationale Soldatenfriedhof Mauthausen als Lagerfriedhof des Kriegsgefangenenlagers Mauthausen des Ersten Weltkrieges „für die darin durch Epidemien verstorbenen Serben“

---

489 Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmale Mauthausen, Denkmale, 84.


491 ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2012, 222.
2. Vom Kriegerfriedhof zum Italienerfriedhof bis zum Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen- eine Frage der Bezeichnung

In der weitläufigeren Umgebung des Internationalen Soldatenfriedhofes Mauthausen finden sich diverse Wegweiser die Besucherinnen und Besuchern den Weg zum Friedhof anzeigen sollen. Diese Beschriftungen sind beispielsweise an mehreren Abfahrten der Bundesstraße als auch auf einem Wegweiser unterhalb der KZ-Gedenkstätte Mauthausen am Weg zur Ortsmitte Mauthausen angebracht.

Jedoch wurde ein weiterer Wegweiser etwa 20 Meter entfernt vom letztgenannten am Beginn der Professor-Gerstmayr-Straße angebracht. Obwohl dieses zweite Hinweisschild zwar in Sichtweite des ersten Wegweisers steht, trägt es die Inschrift „Soldatenfriedhof“.


Weshalb bei der Neufertigung des Eingangstores 1989 nicht die Jahreszahlen „1939“ und


„1945“ am Eingangstor angebracht wurden, obwohl bereits damals klar war, dass sich auch Tote des Zweiten Weltkrieges am Soldatenfriedhof Mauthausen befinden, kann nicht geklärt werden.


Italienische und deutsche Bestimmungen am Eingangstor. (Julia Mayr)

Gerechtfertigt wird dies vom OÖSK durch die Feststellung, dass „nie Engländer und fast nie Franzosen den Kriegerfriedhof besuchen“ und man deshalb nur eine deutsche und italienische
Beschriftung ausgewählt hat. Interessanterweise wurden die Kosten für die Errichtung beider Tafeln vom italienischen Commissariato Generale Onoranze Caduti übernommen, dem Generalkommissariat für Kriegsgräberfürsorge des italienischen Verteidigungsministeriums, was ein weiterer Indikator für den Beschluss eine rein italienische und deutsche Beschriftung zu verwenden ist.


3. Gesetzliche Rahmenbedingungen zur Erhaltung des Internationalen Soldatenfriedhofs Mauthausen


festgelegt, als auch die Verpflichtung, die Verstorbenen vollständig zu erfassen.\textsuperscript{502} Beide Vorgaben wurden im Anschluss an den Ersten Weltkrieg am Soldatenfriedhof Mauthausen realisiert, durch die Errichtung eines Zentralen Denkmals als auch durch ein Totenbuch, das alle namentlich bekannten Verstorbenen umfasst. Neuerungen der gesetzlichen Vorgaben bezüglich der auf österreichischem Gebiet befindlichen Kriegsgräber wurden 1948 im „Bundesgesetz über die Fürsorge für Kriegsgräber aus dem ersten und zweiten Weltkrieg“\textsuperscript{503} und im „Bundesgesetz über die Fürsorge und Schutz der Kriegsgräber und Kriegsdenkmäler aus dem zweiten Weltkrieg“\textsuperscript{504} festgelegt. Darin wurden Denkmäler für die Toten der Kriege dem Denkmalschutzgesetz unterstellt\textsuperscript{505}, als auch die dauerhafte Erhaltung der Kriegsgräber mit der Möglichkeit auf Umbettung\textsuperscript{506} festgehalten. Des Weiteren wurde im Bundesgesetz aus dem Jahre 1948, die Definition der Kriegsgräber erweitert. Dadurch fielen fortan neben den Gräbern der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten auch die der Häftlinge aus Konzentrationslagern in diese Kategorie.\textsuperscript{507} Vor allem diese Erweiterung bedeutet rein rechtlich, dass somit alle Gräber der Verstorbenen im Fall des Internationalen Soldatenfriedhofes Mauthausen als Militärinternierte und Kriegsgefangene in Kriegsgefangenenlagern oder KZ-Häftlinge in Konzentrationslagern den gleichen Status am Friedhof zugesprochen bekommen. Auch die Bestimmungen des vierten Genfer Abkommens zum Schutze der Opfer des Krieges vom 12. August 1949 kommen am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen zum Tragen. Dieses zwischenstaatliche Abkommen umfasst neben den Bestimmungen zur Behandlung von Kriegsgefangenen im Kriegsfall auch die Bestattung von Kriegstoten und den Verbleib der Kriegsgräber.\textsuperscript{508} Im vierten Genfer Abkommen wird ferner festgelegt, dass die Kriegstoten geordnet nach ihrer Nationalität zugebettet werden sollen.\textsuperscript{509} Auch dies wurde am Soldatenfriedhof Mauthausen realisiert, indem die Toten je nach Nationalität und Krieg in dem sie verstorben sind, angeordnet wurden. Bezüglich der gesetzlichen Vorgaben muss auch das „dauernde Ruherecht“, dem Soldatenfriedhöfe unterliegen, hervorgehoben werden. Wohingegen zivile Gräber aufgehoben werden können, unterliegen Kriegsgräber dem dauernden Ruherecht, das bedeutet, dass ein

\begin{footnotesize}
\begin{itemize}
\item \textsuperscript{502} Staatsvertrag von St. Germain, 84.
\item \textsuperscript{503} BGBL 1948, 175. Bundesgesetz, Fürsorge für die Kriegsgräber aus dem ersten und zweiten Weltkrieg, 669.
\item \textsuperscript{504} BGBL 1948, 176. Bundesgesetz: Fürsorge und Schutz der Kriegsgräber und Kriegsdenkmäler aus dem zweiten Weltkrieg, 670.
\item \textsuperscript{505} BGBL 1948, 176. Bundesgesetz: Fürsorge und Schutz der Kriegsgräber und Kriegsdenkmäler aus dem zweiten Weltkrieg, 670.
\item \textsuperscript{506} BGBL 1948, 175. Bundesgesetz, Fürsorge für die Kriegsgräber aus dem ersten und zweiten Weltkrieg, 669.
\item \textsuperscript{507} BGBL 1948, 176. Bundesgesetz: Fürsorge und Schutz der Kriegsgräber und Kriegsdenkmäler aus dem zweiten Weltkrieg, 670.
\item \textsuperscript{508} Die vier Genfer Abkommen vom 12.8.1949. Artikel 17, 37-38.
\item \textsuperscript{509} Die vier Genfer Abkommen vom 12.8.1949, Artikel 17, 38.
\end{itemize}
\end{footnotesize}


511 International Red Cross, Resolution XXIII. Tracing of Burial Traces, 585.
513 OÖLA, Bezirksgericht Mauthausen/Perg, Neues Grundbuch Katastralgemeinde Haid, Grundbuchseinlage 323, Grundstücksnummer 1854 Acker, Eintrag vom 27.06.1927, TZ 577/27.
514 OÖLA, Bezirksgericht Mauthausen/Perg, Neues Grundbuch Katastralgemeinde Ried, Grundbuchseinlage 279, Grundstücksnummer 1741/1, Eintrag vom 03.10.1915 Seite B, TZ 373/35.
515 OÖLA, Bezirksgericht Mauthausen/Perg, Neues Grundbuch Katastralgemeinde Ried, Grundbuchseinlage 279, Grundstücksnummer 1741/1, Eintrag vom 15.02.1945 Seite B, TZ 19/45.
einem Schenkungsvertrag die Republik Österreich als Grundigentümer verzeichnet. Die heutige Grundigentümerschaft für den Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen ist eine zweigeteilte. Grundigentümer des östlichen Friedhofsteils auf dem die serbischen und italienischen Toten des Ersten Weltkrieges beigesetzt wurden als auch das Massengrab der KZ-Häftlinge liegt, ist die Bundesimmobiliengesellschaft, kurz BIG. Weiters beruft sich das Bundesdenkmalamt darauf, dass der Internationale Soldatenfriedhof Mauthausen „im öffentlichen Interesse“ ist und daher unter Denkmalschutz steht. Durch die Grundigentümerschaft der BIG wurde 1975 bereits ein Ressortabkommen geschaffen, indem die Zuständigkeiten des Bundesministeriums für Inneres und die der BIG klar voneinander getrennt wurden. Wörtlich heißt es darin:


Bei Maßnahmen im Bereiche dieser Liegenschaften, für die nach den baurechtlichen Vorschriften eine baubehördliche Bewilligung oder Bauanzeige erforderlich ist, haben jedoch die mit den Angelegenheiten der Kriegsgräberfürsorge betrauten Stellen jeweils das Einvernehmen mit den für die Verwaltung dieser Liegenschaften zuständigen Dienststellen der Bundesgebäudeverwaltung I herzustellen.“

4. Instandhaltung des Internationalen Soldatenfriedhofs Mauthausen

Im Anschluss an den Ersten Weltkrieg waren es vor allem die Überlebenden des Krieges, als auch ausländische Kommissionen und Teile der Bevölkerung, die 1919 an die Bundesregierung herantraten um auf die Pflege der Kriegsgräber aufmerksam zu machen. Infolgedessen wurde „1919 die Heeresverwaltung in Oberösterreich“ mit der oberösterreichischen Kriegsgräberfürsorge betraut.\(^\text{521}\) Zu diesem Zeitpunkt befanden sich laut OÖSK 33.000 Kriegsgräber in Oberösterreich, für die pro Kriegsgrab eine Krone ausgehändigt wurde. Trotz dieser Tatsache, war man mit der Problematik konfrontiert, dass diese Summe besonders für etwaige Umgestaltungen nicht ausreichte.\(^\text{522}\) Bereits 1920 begann Major Jakob Dollansky, Kriegsgräberreferent der oberösterreichischen Heeresverwaltung, Bauvorhaben für die größten Soldatenfriedhöfe in Oberösterreich anzufertigen, zu dem neben Aschach-Hartkrichen, Braunau, Freistadt, Marchtrenk und Linz-Wegscheid auch Mauthausen zählte.\(^\text{523}\)

„Der Grundgedanke bei der Verfassung der Pläne war, einfache und doch würdige Anlagen für immerwährende Zeiten zu schaffen, mit steinernen Grabmälern, dauerhafter Einfriedung, einfacher gärtnerischer Gestaltung und je einem gemeinsamen Denkmal.“\(^\text{524}\)

Da dieses Projekt von der oberösterreichischen Heeresverwaltung als nicht realisierbar eingeschätzt wurde, schuf Major Dollansky mit Hilfe von Unterstützerinnen und Unterstützern 1920 den „Oberösterreichischen Kriegsgräberschutzbund Schwarzes Kreuz“, der am 16. März 1921 seine Gründungsversammlung abhielt. Diese Institution war somit zusammen mit der Kriegsgräberfürsorge auf Bundesebene für die Realisierung der Ziele verantwortlich.\(^\text{525}\) In diesem Zusammenhang wurden auch private Personen eingeladen dem oberösterreichischen Kriegsgräberschutzbund beizutreten und diverse Ortgruppen gegründet.\(^\text{526}\) Da die geplanten Ausbauarbeiten trotz der Geldsammlungen des OÖSK und des Bundes nicht umsetzbar waren, bat man auch die ausländischen Regierungen um finanzielle Unterstützung.\(^\text{527}\) Die Einweihung des Internationalen Soldatenfriedhofes Mauthausen fand

\(^\text{521}\) Reiter, Humanität, 28.  
\(^\text{522}\) Reiter, Humanität, 28.  
\(^\text{523}\) Reiter, Chronik, 28.  
\(^\text{524}\) Reiter, Chronik, 28.  
\(^\text{525}\) Reiter, Chronik, 28.  
\(^\text{526}\) Reiter, Humanität, 28.  
\(^\text{527}\) Reiter, Chronik, 28.


528 Reiter, Chronik, 29.
529 Reiter, Chronik, 29.
530 Reiter, Humanität, 29.
531 Reiter, Chronik, 29.
532 Reiter, Humanität, 29.
533 Reiter, Humanität, 29-30.
534 Schriftverkehr der Autorin mit Irene Hulka vom Bundesministerium für Inneres vom 09.10.2015.

Die Erhaltungsarbeiten am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen werden nicht nur vom Österreichischen Schwarzen Kreuz und durch Finanzierung des Bundesministeriums für Inneres durchgeführt, sondern auch durch „internationale Jugendeinsätze“ mitgetragen. Ziel

535 Gespräch der Autorin mit Irene Hulka vom Bundesministerium für Inneres am 09.01.2015.
536 ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2012, 201.
539 ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2012, 201.
540 Schriftverkehr der Autorin mit Irene Hulka vom Bundesministerium für Inneres vom 09.10.2015.
541 BMI Zl.511.379-II/8/75, Ressortübereinkommen.

\textsuperscript{543} Rieser, Arbeit, 13.  
\textsuperscript{544} Barthou, Verantwortung, 35.  
\textsuperscript{545} ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2012, 427.  
\textsuperscript{546} ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2001, 197.  
\textsuperscript{547} ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2001, 198.  
\textsuperscript{548} ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2001, 200.  
\textsuperscript{549} ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2001, 207.  
\textsuperscript{550} Ohne AutorIn, Die Donau ist nicht blau…., in: Mitteilungen und Berichte. Österreichisches Schwarzes Kreuz. Kriegsgräberfürsorge 24 (Mai 1970), 16.  
4.1 Die Rolle der italienischen Republik

Bevor die am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen dominante Rolle der italienischen Republik erläutert wird, soll ein kurzer historischer Abriss über den Stellenwert des Gedenkens an die Toten der Kriege in Italien gegeben werden. Dadurch soll eine Einbettung der Rolle der italienischen Republik anhand des Internationalen Soldatenfriedhofes Mauthausen in einen größeren historischen Kontext ermöglicht werden.


---

555 Nani, Die Gefallenen, 285.
556 Strauss, Helden, 415-416.
557 Nani, Die Gefallenen, 285.
558 Nani, Die Gefallenen, 286.
riesigen „Heldentreppe“ aus Marmor, auf der die Namen von 39.867 gefallenen Italienern und mehrmals „das Wort ‚Presente‘“, zu Deutsch „hier“, vermerkt sind. Insgesamt wurden auf diesem Friedhof die Überreste von 100.187 toten italienischen Soldaten beigesetzt und die neu gestaltete „Kriegergedenkstätte“ am 18. September 1938 von Mussolini eingeweiht.\textsuperscript{561}


Das heutige Totengedenken in Italien ist nicht nur mit dem 2. November, Allerseelen, sondern auch mit dem 4. November eng verbunden, dem Tag an dem der „Sieg im Ersten Weltkrieg erinnert“, als auch allen gefallenen italienischen Soldaten gedacht wird.\textsuperscript{565} Michele Nani begründet den bis dato kontinuierlichen Totenkult in Italien darin, dass alle italienischen Soldaten durch ihren Tod „für das Vaterland“ gleich anzusehen sind und dadurch auch „das Vaterland nicht tot ist“, worin ein tiefgreifender Patriotismus begründet liegt.\textsuperscript{566}

\textsuperscript{561} Wörsdorfer, Adria, 110.
\textsuperscript{562} Nani, Die Gefallenen, 287.
\textsuperscript{563} Nani, Die Gefallenen, 288.
\textsuperscript{564} Nani, Die Gefallenen, 288.
\textsuperscript{565} Nani, Die Gefallenen, 289.
\textsuperscript{566} Nani, Die Gefallenen, 294.

567 Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmale Mauthausen, Denkmale, 86.
568 Grundbuch der Republik Österreich, Katastralgemeinde 43103 Haid, Bezirksgericht Perg, Einlagezahl 323.
maßgebliche finanzielle Beteiligung der italienischen Republik zeigte sich bereits bei der Errichtung des Zentralen Denkmals am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen 1922. Da sich die Kosten für die Erschaffung eines Denkmals von Seiten des ÖÖSK und des Bundes nicht aufbringen ließen, wurde die italienische Regierung gebeten mit eigenen Mitteln ein Denkmal zu errichten.\footnote{Reiter, Chronik, 28.}


5. Die Kriegstoten am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen


Laut den Angaben des ÖSK und der am Friedhof befindlichen Denkmäler lassen sich für den Internationalen Soldatenfriedhof folgende Todeszahlen ermitteln:\(^\text{578}\)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Erster Weltkrieg</th>
<th>Zweiter Weltkrieg</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Serbische Tote des KGF-Lagers Mauthausen</td>
<td>8.000</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Italienische Tote des KGF-Lagers Mauthausen</td>
<td>1.759</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Umgebettete italienische Tote</td>
<td></td>
<td>3.212</td>
</tr>
<tr>
<td>Nicht identifizierte tote KZ-Häftlinge</td>
<td></td>
<td>2.000</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Das zentrale Denkmal am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen gibt zusätzlich folgende Tote des Ersten Weltkrieges an: „Engländer 3, Franzosen 2, Rumänen 2, Polen 7, Russen 7, Czechoslowaken 5, Ungarn 30, Österreicher 3, Unbekannte 7“. Ob diese Toten noch immer am Friedhof begraben sind konnte nicht ermittelt werden. Hinsichtlich der hier angeführten Todeszahlen soll hervorgehoben werden, dass die Mehrzahl der Todeszahlen nur Schätzungen umfassen und nicht als absolute Zahlen verstanden werden können. Auch soll hier kritisch hinterfragt werden, weshalb die Todeszahlen des ÖSK bezüglich der

\(^{576}\) ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2001, 78.
\(^{577}\) Koselleck, Formen und Traditionen, 26.
\(^{578}\) ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2012, 194.
verstorbenen Italiener aus dem Zweiten Weltkrieg seit 1987 mit 3.212\textsuperscript{579} angegeben werden, obwohl bis heute zahlreiche Exhumierungen durchgeführt wurden und sich diese präzise Zahl augenscheinlich verändert hat?

5.1 Gräber serbischer Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg

Mit der Ermordung des Thronfolgers Österreich-Ungarns, Franz Ferdinand, und seiner Frau Herzogin Sophie am 28.Juni 1914 in Sarajevo\textsuperscript{580} begann sich in der Habsburgermonarchie die Forderung auszubreiten, Serbien dafür zur Verantwortung zu ziehen und den Tod des Thronfolgers zu rächen.\textsuperscript{581} Die damit einhergehende Kriegseuphorie hinsichtlich eines Krieges gegen Serbien wurde in weiten Teilen der Bevölkerung mitgetragen und von der Presse gestärkt\textsuperscript{582}, als auch durch die Zustimmung des Bündnispartners Deutschland bekräftigt.\textsuperscript{583} Obwohl danach ein sogenanntes Ultimatum an Serbien gestellt wurde, das durch Zustimmung den Krieg abwenden hätte können, so wurden die darin festgelegten Forderungen so gewählt, dass eine Verweigerung Serbiens nahezu unumgänglich wurde. Ziel dieses Ultimatums war es demnach „die Schuld an einem Krieg Serbien zuzuschreiben“, obwohl der Krieg lange vor dem Ultimatum von Österreich-Ungarn als auch von Deutschland verlangt wurde.\textsuperscript{584} So erfolgte die Kriegserklärung durch Kaiser Franz Joseph an König Carol von Rumänien am 28.Juli 1914.\textsuperscript{585}


\textsuperscript{579} ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 1987, 80.
\textsuperscript{581} Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 91-92.
\textsuperscript{582} Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 94.
\textsuperscript{583} Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 97.
\textsuperscript{584} Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 103.
\textsuperscript{585} Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 131.
\textsuperscript{586} Marktgemeinde Mauthausen (Hg.), Heimatbuch Mauthausen, 41.
es dazu, dass bis April 1915 laut Aufstellung der Marktgemeinde Mauthausen 7.038 Serben im Kriegsgefangenenlager Mauthausen an Typhus verstarben, bevor die übrigen serbischen Kriegsgefangenen dieses Lagers nach Aschach an der Donau überstellt wurden.587 Der zahlreiche Tod der serbischen Kriegsgefangenen lässt sich nicht nur auf die katastrophalen hygienischen Bedingungen im Kriegsgefangenenlager Mauthausen zurückführen. Besonders die Tatsache, dass vor allem Soldaten, die an der östlichen Front kämpften bereits „in einem Zustand starker Verlausung“ in den Kriegsgefangenenlagern ankamen und so durch den Tausch von „Decken, Strohsäcken aber auch Kleidungsstücken“ zu einer Ausbreitung der Kleiderlaus und dahingehend auch des Fleckfiebers führten, trug zu der hohen Sterblichkeit bei.588 Über die Zustände im Kriegsgefangenenlager Mauthausen, in dem zu dieser Zeit fast ausschließlich serbische Kriegsgefangene interniert waren, schrieb ein Offizier nach einer unangekündigten Begutachtung des Lagers:


Auch der massenhafte Transport der Soldaten von den Kriegsschauplätzen zu den Kriegsgefangenenlagern ohne dafür hygienische Vorkehrungsmaßnahmen getroffen zu haben und die geringe Erforschtheit der Krankheiten machten die Ausbreitung des Flecktyphus schier unaufhaltsam.590 So wurde Anfang 1915 nach dem Tod von Zivilisten durch Flecktyphus eine Warnung der Bezirkshauptmannschaft Perg herausgegeben, in der vor dem Umgang mit Menschen, die Beziehungen zum Kriegsgefangenenlager Mauthausen hatten, gewarnt wurde.591 Weiters wird in einem vertraulichen Bericht des Militärs im Jänner 1915

587 Marktgemeinde Mauthausen (Hg.), Heimatbuch Mauthausen, 99.
590 Walleczek, Stacheldraht, 114.
591 Linzer Tagespost, 08.01.1915, Jg., Nr. 8, S.6, zitiert nach: Walleczek Julia, Hinter Stacheldraht. Die Kriegsgefangenenlager in den Kronländern Oberösterreich und Salzburg im Ersten Weltkrieg, phil. Diss., Innsbruck 2012, 115.
davon berichtet, dass jeden Tag 186 Kriegsgefangene im Kriegsgefangenenlager Mauthausen sterben, wo sich zu dieser Zeit hauptsächlich Serben befanden.\textsuperscript{592} Die Frage nach der genauen Anzahl der verstorbenen Serben wird in diversen Quellen verschieden hoch geschätzt. Laut Heimatbuch der Marktgemeinde Mauthausen waren im April 1915 bereits 7.038 Serben an Flecktyphus im Kriegsgefangenenlager Mauthausen verstorben.\textsuperscript{593} Im Gegensatz dazu wird für den gleichen Zeitraum vom Inspektionsoffizier für Kriegsgefangenenlager des Kriegsministeriums eine Zahl von 5.600 toten Serben, die begraben wurden, angegeben.\textsuperscript{594} Vom Kriegsministerium selbst wurde eine Zahl von 12.000 verstorbenen Serben geschätzt.\textsuperscript{595} Laut Verena Moritz und Hannes Leidinger ist die Zahl von 5.600 serbischen Toten zu gering, da sich diese nicht mit der Zahl der übrigen Kriegsgefangenen deckt.\textsuperscript{596} Auch auf Anfrage des serbischen Roten Kreuzes im März 1915 über die genaue Anzahl der serbischen Toten konnte keine genaue Information erteilt werden, da die Leichen teilweise „ohne vorherige Identifikation begraben“ wurden.\textsuperscript{597} Heutzutage wird durch diverse Quellen von einer Zahl von 8.000 serbischen Verstorbenen ausgegangen.\textsuperscript{598} Die verstorbenen serbischen Kriegsgefangenen wurden laut Mauthausener Heimatbuch „meist in Massengräbern“ bestattet.\textsuperscript{599} Dahingehend wurden vom Inspektionsoffizier für Kriegsgefangenenlager des Kriegsministeriums Missstände angegeben:

„Die Begräbnisstätte der Verstorbenen, wo zirka 5.600 Leichen begraben wurden, welche teilweise zu seicht eingegraben sind, wird über meine Anordnung mit Erde überschüttet. An einer würdigen Ausstattung dieser Begräbnisstätte wird gearbeitet.“\textsuperscript{600}

Trotz dieser Tatsache und der unklaren Anzahl der Verstorbenen existiert beim Österreichischen Schwarzen Kreuz ein Totenbuch für über 4.000 serbische Toten in dem der Name, das Geburtsdatum, die Armeezugehörigkeit, die Nationalität, Herkunftsdaten, das

\begin{flushleft}
\textsuperscript{593} Marktgemeinde Mauthausen (Hg.), Heimatbuch Mauthausen, 99.
\textsuperscript{596} Leidinger Hannes/Moritz Verena, Zwischen Nutzen und Bedrohung. Die russischen Kriegsgefangenen in Österreich (1914-1921), Bonn 2005, 86.
\textsuperscript{598} Informationsfolder des Italienischen Verteidigungsministeriums, Kommissariat für Kriegsgräberfürsorge/Cimitero di guerra internazionale e riquadri italiani, Mauthausen. Internationaler Soldatenfriedhof. Italianischer Teil, Rom.
\textsuperscript{599} Marktgemeinde Mauthausen (Hg.), Heimatbuch Mauthausen, 99.
\end{flushleft}

5.2 Gräber italienischer Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg

„Zwischen Italien und Österreich-Ungarn dominierte über weite Strecken Rivalität das politische Handeln“ wodurch die zwischenstaatlichen Beziehungen bereits vor dem Ersten Weltkrieg durch Spionage und gegenseitige Anschuldigungen angespannt waren.\textsuperscript{603} Obwohl Italien zu Beginn des Ersten Weltkrieges neutral war, änderte sich dies nach wenigen Kriegsmonaten aufgrund der Verweigerung Österreich-Ungarns, die Gebiete „Trient, Bozen, Görz, Gradisca und Istrien mit Triest sowie der dalmatinischen Inseln“ abzutreten.\textsuperscript{604} Noch zu Beginn des Ersten Weltkrieges und den Verhandlungen um die Stellung Italiens sprach sich Bündnispartner Deutschland dafür aus, Trentino an Italien zu übergeben. Auslöser dafür war Italien als Kriegsverbündeten zu erlangen oder auch in der Neutralität zu belassen, jedoch

\begin{footnotesize}
\begin{itemize}
\item \textsuperscript{601} Gräberplan des Internationalen Soldatenfriedhofs Mauthausen- Fotografie bei der Autorin.
\item \textsuperscript{602} Interview der Autorin mit Gabriele Schlager vom Österreichischen Schwarzen Kreuz Landesstelle Oberösterreich am 09.Juni 2015. Tonbandmitschnitt im Besitz der Autorin.
\item \textsuperscript{603} Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 370.
\item \textsuperscript{604} Fitz Erwin, Kampfhandlungen in Europa 1914 bis 1918, in: Österreichisches Schwarzes Kreuz (Hg.), Kriegsgräberfürsorge. Dokumentation, Wien 2012, 41-59, 49.
\end{itemize}
\end{footnotesize}

Die ersten italienischen Kriegsgefangenen wurden im Juni 1915 ins Kriegsgefangenenlager Mauthausen überstellt und ersetzten die bis dahin dort untergebrachten serbischen Kriegsgefangenen vollkommen. Auch wurde für das Kriegsgefangenenlager Mauthausen

---

605 Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 371.
606 Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 377.
607 Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 394-395.
608 Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 371.
609 Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 384-386.
610 Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 387.
611 Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 390.
612 Rauchensteiner, Der Erste Weltkrieg, 395.
613 Marktgemeinde Mauthausen (Hg.), Heimatbuch Mauthausen, 99.
614 Walleczek, Stacheldraht, 81.
nach den unzähligen serbischen Seuchentoten im Winter 1914/1915 bereits im Februar 1915 „ein neuer Kommandant für das Lager Mauthausen berufen.“\textsuperscript{615} Im Unterschied zu den grausamen hygienischen Zuständen im Kriegsgefangenenlager Mauthausen während der Zeit der serbischen Kriegsgefangenen wurden im März 1915 Maßnahmen durchgesetzt, die zu einer Eingrenzung des Fleckfiebers führte. Dazu zählten „die Neuorganisation der Desinfektionsbereiche, eine flächendeckende Entlausung bei Gefangenen und eigenen Soldaten, die ärztliche Zuteilung des in sechs Rayone gegliederten alten Lagerbereiche, die strikte Trennung der Zivilarbeiter von den gefangenen Soldaten oder die Durchführung des sanitätspolizeilichen Dienstes“.\textsuperscript{616} Des Weiteren wurden nach der Flecktyphusepidemie im Kriegsgefangenenlager Mauthausen „ein Teil des Lagergeländes desinfiziert, ein weiterer Teilbereich niedergebrannt und eine neue Gruppe errichtet“. Dadurch konnte das Lager 1915 noch vor der Ankunft der italienischen Kriegsgefangenen als seuchenfrei erklärt werden.\textsuperscript{617} Durch diese maßgeblichen Änderungen der Zustände im Kriegsgefangenenlager Mauthausen wurde das Lager „als eines der schönsten Kgf. Lager der Monarchie“ bezeichnet.\textsuperscript{618} Des Weiteren wurden durch die enorme Anzahl an Seuchentoten nach Errichtung der Kriegsgefangenenlager Kriegsgefangenen-Beobachtungsstationen eingerichtet, in der die Reinigung der Kriegsgefangenen von Ungeziefer vor ihrem „Abtransport ins Innere der Monarchie“ durchgeführt wurde.\textsuperscript{619} Auch beim Eintreffen der Kriegsgefangenen in den Kriegsgefangenenlagern der Donaumonarchie wurde fortan eine Entlausung durchgeführt,\textsuperscript{620} die zu einer Eindämmung der Krankheiten führte. Erst Ende 1917 wurde die Erkrankung eines „frisch eingebrachten italienischen Gefangenen“ an Fleckfieber im Kriegsgefangenenlager Mauthausen bekannt gegeben. Durch das Fehlen von Kohle konnte das Lager nach diesem Vorfall nicht desinfiziert werden.\textsuperscript{621} „Bis 1918 waren zeitweise 40.000 Mann im Gefangenenlager. Bei Kriegsende waren es noch 28.000 Mann, die, von einigen Offizieren geführt, die Züge nach Italien bestiegen.\textsuperscript{622} Interessanterweise gab einer der italienischen Offiziere vor der Abreise dieser Kriegsgefangenen an, dass „unter dem

\textsuperscript{615} Linzer Tages-Post (19.2.1915) 1, zitiert nach: Leidinger Hannes/Moritz Verena, Zwischen Nutzen und Bedrohung. Die russischen Kriegsgefangenen in Österreich (1914-1921), Bonn 2005, 84.
\textsuperscript{616} Walleczek, Stacheldraht, 119.
\textsuperscript{617} Walleczek, Stacheldraht, 123.
\textsuperscript{621} Walleczek, Stacheldraht, 124.
\textsuperscript{622} Marktgemeinde Mauthausen (Hg.), Heimatbuch Mauthausen, 99.
Fußboden der Offiziersbaracke 50 Kilogramm Dynamit verborgen lägen, die zur Sprengung
der Eisenbahnbrücke bestimmt gewesen wären.“ Dieses wurde daraufhin entdeckt und
entfernt.\(^{623}\) Insgesamt starben während des Ersten Weltkrieges 700.000 italienische Soldaten
und auch die „gesellschaftliche Wiedereingliederung“ der „zurückkehrenden Soldaten“
vollzog sich nur schleppend, da das Land mit hoher Arbeitslosigkeit und Inflation konfrontiert
war. An die Toten erinnerten in der Nachkriegszeit vor allem „italienische Nationalisten […]
in Trauerritualen, die freilich erst in den dreißiger Jahren in einen faschistischen Heldenkult
übergingen“.\(^{624}\) Am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen wurden laut ÖSK 1.816
italienische Gefallene des Ersten Weltkrieges begraben\(^{625}\), denen mittels Einzelkreuzen
gedacht wird.

5.3 Umbettungen und Exhumierungen von italienischen Bestatteten nach dem
Zweiten Weltkrieg\(^{626}\)

Bereits ab 1946 wurden zahlreiche Gräber von Opfern des Nationalsozialismus in Österreich
durch die Weisung des damaligen oberösterreichischen Landeshauptmannes Dr. Heinrich
Gleißner umgebettet. Hinzu kommt, dass die Vereinten Nationen im selben Jahr begannen
„groß angelegte Suchaktionen“ durchzuführen. Einer der Hauptgründe für die Umbettungen
nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist laut ÖSK die mit der Zusammenlegung von
Gräberstätten verbundene Kostenersparnis bezüglich der Pflege und Erhaltung der
Kriegsgräber.\(^{627}\) Im November 1954 wurde vom französischen Ministere des anciens
combattants et victims de guerre, dem Ministerium der Ehemaligen Frontkämpfer und
Kriegsoffizier ein Entledigungsplan für die KZ-Toten im ehemaligen Konzentrationslager
Mauthausen hervorgebracht. Die Gründe für diesen Plan waren vor allem von Bestrebungen
der Identifikation der französischen Toten und deren Überführung nach Frankreich geprägt.
Exhumiert wurden in einem ersten Schritt die am amerikanischen Friedhof, dem ehemaligen
SS Sportplatz des Konzentrationslagers Mauthausen, beigesetzten Toten, die nach dem

\(^{623}\) Marktgemeinde Mauthausen (Hg.), Heimatbuch Mauthausen, 99.
\(^{624}\) Bauerkämper, Gedächtnis, 61.
\(^{625}\) Ohne AutorIn, Italienische Kriegsgräber in Oberösterreich, Mitteilungen und Berichte. Österreichisches
\(^{626}\) Zum Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen und vom Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen
nach Italien
\(^{627}\) Ohne AutorIn, Das dauernde Ruherecht. Einige Angaben über die Kriegsgräberbetreuung in Österreich, in:
Mitteilungen und Berichte. Österreichisches Schwarzes Kreuz. Kriegsgräberfürsorge, 60 Jahre Österreichisches
Schwarzes Kreuz: Jubiläums- Sondernummer 43 (1979) 2, 19.


Direkt vor den Einzelgräbern der umgebetteten Italiener befinden sich zwei am Boden liegende Granitplatten. Eine davon trägt die deutsche Inschrift „Italienischer Kriegerfriedhof-Kriegsgefallene 1943-1945“, die andere das italienische Pendant „Cimitero Militare Italiano Caduti Guerra 1943-1945“.


637 Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmale Mauthausen, Denkmale, 84.
638 Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmale Mauthausen, Denkmale, 85.


Wie bereits zuvor erläutert befinden sich unter den italienischen Bestatteten nicht nur Gefallene des Krieges, folglich Soldaten, sondern auch KZ-Häftlinge, die konnotativ nicht zu dieser Kategorie der Verstorbenen gezählt werden. Vor allem die deutsche Übersetzung zeigt die dominante Repräsentation der Toten als italienische Kriegsgefallene im Vergleich zu den mit diesem deutschsprachigen Schild nicht repräsentierten KZ-Häftlingen.


642 Bundesministerium für Inneres, 59.328-9/58, Überführung sterblicher Überreste italienischer Kriegstoter, Brief von Dr. V. Morelli der Delegazione per L’Austria des Commissariato Generale Onoranze Caduti in Guerra an das Budesministerium für Inneres Abt. 9- Kriegsgräberfürsorge vom 19.4.1958.
Commissariato generale onoranze caduti in guerra verfasst. Neben dem italienischen Botschafter wurden dabei auch Reden vom Sektionschef Dr. Albert Hantschk, vom Bundesministerium für Inneres und vom Oberösterreichischen Landesrat Hermann Kletzmayr gehalten.\textsuperscript{644}


\textsuperscript{645}BGBl 1948, 175. Bundesgesetz, Fürsorge für die Kriegsgräber aus dem ersten und zweiten Weltkrieg, 669.

\textsuperscript{646}BGBl 1955, 152. Gesetz: Staatsvertrag, 730.

\textsuperscript{647}Interview der Autorin mit Gabriele Schlager vom Österreichischen Schwarzen Kreuz Landesstelle Oberösterreich am 09. Juni 2015. Tonbandmitschnitt im Besitz der Autorin.

---

5.4 Massengrab der KZ-Häftlinge

Im hinteren Teil des Soldatenfriedhofes befindet sich ein Massengrab mit in etwa 2.000 KZ-Häftlingen, die während der Evakuierungstransporte zum Konzentrationslager Mauthausen im Jänner und Februar 1945 bereits tot am Bahnhof in Mauthausen ankamen. Da für die Toten im Massengrab weder eine Registratur existiert, noch eine Exhumierung des Massengrabes durchgeführt wurde, können die Opfer bis heute nicht identifiziert werden und sind deshalb als „nicht identifizierbare Opfergruppe“ klassifiziert.649

Eine Luftbildaufnahme vom 25. Februar 1945 zeigt den Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen zur Zeit des Zweiten Weltkrieges. Darauf ersichtlich ist die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit im nördlichen Teil des Friedhofes, die durch die hellgraue Färbung hervorsticht und auf eine Veränderung des Bodens hinweist. Da seit dem Ersten Weltkrieg bis

1945 keine Toten mehr auf diesem Friedhof beigesetzt wurden, lässt sich von dieser Luftbildaufnahme ableiten, dass es sich bei dieser Hervorhebung um das Massengrab der KZ-Häftlinge handelt.


Der Zeitpunkt der Transporte wird von mehreren Quellen für Jänner und Februar 1945 angegeben, dadurch können die KZ-Häftlinge auf die Evakuierungstransporte der Konzentrationslager Auschwitz, Groß-Rosen, Ravensbrück und Sachsenhausen eingeschränkt

werden.\textsuperscript{652} Im historischen Grundbuch der Katastralgemeinde Ried wurde mit 15.Februar 1945 als neuer Grundstückseigentümer des Internationalen Soldatenfriedhofes Mauthausen der „Reichsgau Oberdonau“ eingetragen.\textsuperscript{653} Das Datum des Übertrags, 15.Februar 1945, lässt sich direkt mit der Zeit der Errichtung des Massengrabes verbinden und zeigt, dass nach der Aushebung des Massengrabes der KZ-Häftlinge der Besitz dieses Friedhofes und dessen Verbleib für die Nationalsozialisten von Bedeutung waren. Im Übereignungsvertrag des Friedhofes zwischen dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und dem Reichsgau Oberdonau wird angegeben, dass der Übertrag aufgrund der fehlenden Zuständigkeit des Volksbundes in der Kriegsgräberfürsorge am Friedhof vom Reichsgau und somit „dem Deutschen Reiche vorbehalten ist“.\textsuperscript{654}

In einem 1955 verfassten Bericht der Mission des Ministeriums ehemaliger Kriegsteilnehmer und Kriegsopfer in Mauthausen wird bezüglich des Massengrabes der KZ-Häftlinge am Soldatenfriedhof Mauthausen angegeben:

„November, Dezember 1944 kommen Transporte im Bahnhof Mauthausen an; die Lebenden werden zum Lager gebracht; die Leichen werden von Arbeitsgruppen abgeladen und nicht weit von da im italienischen Kriegsgefangenenlager von 1914-18 beerdigt. Diese Toten werden bei der Immatrikulation in Mauthausen nicht berücksichtigt; für sie wird kein Totenschein ausgestellt. Nach der Bodenbeschaffenheit kann man heute das Massengrab abgrenzen, doch eine genaue Zählung der Toten kann nur vorgenommen werden, wenn die Grabstätte durch das Internationale Mauthausenkomitee geöffnet wird. Sollte man den Zeugenaussagen glauben, befänden sich an diesem Ort fast 2000 Leichen zusammengepfercht; dieser Leichenhaufen läßt keine Möglichkeit einer Identifizierung offen.“\textsuperscript{655}

Obwohl in dieser Quelle anders angegeben, ist es durch Informationen in einem Akt des Bundesministeriums für Inneres naheliegend, dass das Massengrab im Jänner und Februar 1945 angelegt wurde.\textsuperscript{656} Laut diesem elektronischen Akt des Bundesministeriums für Inneres wird durch eine andere Quelle angegeben, dass sich im Massengrab der KZ-Häftlinge am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen Deportierte unter anderem aus Auschwitz befinden.

\textsuperscript{652} Prenninger, Das letzte Lager, 215.
\textsuperscript{653} OÖLA, Bezirksgericht Mauthausen/Perg, Neues Grundbuch Katastralgemeinde Ried, Grundbuchseinlage 279, Grundstücksnummer 1741/1, Eintrag vom 15.02.1945 Seite B, TZ 19/45.
\textsuperscript{654} Bezirksgericht Perg, Grundbuch- Urkundensammlung 1945/1-88, Abschrift 19/45, Übereignungsvertrag zwischen dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und dem Reichsgau Oberdonau vom 21.02.1945.
\textsuperscript{655} Bundesministerium für Inneres RE. 59.645-9/55, Französische Exhumierungsaktion im KZ-Opferfriedhof Mauthausen; Kostenbeitrag.
\textsuperscript{656} Bundesministerium für Inneres, Abt.IV/7, 7510, Soldatenfriedhof Massengrab.
Wörtlich heißt es darin:


657 Bundesministerium für Inneres, Abt.IV/7, 7510, Soldatenfriedhof Massengrab.
658 Urban, Vernichtungsunfähig, 280.

„Wenn die 3000 sich in der Garage befindlichen Särge einmal anständig begraben sind, und wenn der Friedhof entsprechend eingerichtet ist, hätten wir den Wunsch, dass die im Massengrab von Marbach begrabenen Überreste, sowie auch die, die sich in der Ecke des italienischen Friedhofes 1914-1918 befinden (am Ende des Dorfes Mauthausen, in Richtung Pergkirchen) in diesem Friedhof im Innern des Lagers zusammengelegt werden. Ihr Begräbnis im Lager Mauthausen würde sie vor dem Vergessen und den Schändungen bewahren[, den sie in ihrer jetzigen Lage im Massengrab ausgesetzt sind. Andererseits würde ihr Dasein in der Nähe des Lagers Mauthausen die Transferierung der Überreste[ ] leichter und billiger machen."


662 Bundesministerium für Inneres RE.129.334-9/59. Öffentliches Denkmal Mauthausen; Wiederbeerdigung der KZ-Toten, Brief des Generalsekretärs der Lagergemeinschaft E. Valley an Asritsch Innenminister Österreich.
663 Bundesministerium für Inneres RE.129.334-9/59. Öffentliches Denkmal Mauthausen; Wiederbeerdigung der KZ-Toten, Brief des Generalsekretärs der Lagergemeinschaft E. Valley an Asritsch Innenminister Österreich.
664 Bundesministerium für Inneres 95.631-9/58. Öffentliches Denkmal Mauthausen, Errichtung eines Beinhauses.
665 Fiereder, Zur Geschichte der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Oberösterreichische Gedenkstätten für KZ-Opfer, 110.


Den Wahrheitsgehalt Johann Puchners unterstreichen weitere Details in diesem Artikel über die Erschaffung von Denkmälern als auch die Tatsache, dass Puchner laut einem Bericht des Gendarmeriepostens Mauthausen Kontakt zu einem Kapo hatte, der ihm Informationen

---

666 Ohne AutorIn, Der Friedhof der Nationen. Im Campo Santo von Mauthausen, Mühlviertler Bote, 5.9.1946, in: SPÖ Mauthausen (Hg.), Der harte Weg. Die Geschichte der Arbeiterbewegung von Mauthausen, Grünbach 1989, 81-82, 81-82.

667 O.A., Der Friedhof der Nationen, Mühlviertler Bote 5.9.1946, in: SPÖ Mauthausen (Hg.), Der harte Weg, 81.

Die Rolle des Massengrabes am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen als blinder Fleck der KZ-Gedenkstätte Mauthausen soll im Folgenden analysiert und verdeutlicht werden. Die bis dato neueste Publikation zu den Opferzahlen des Konzentrationslagers Mauthausen „Zahlen als Zeugen. Soziologische Analyse zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen“ von Andreas Kranebitter bezieht nur die im Konzentrationslagerkomplex Mauthausen verstorbenen KZ-Häftlinge als Tote dieses Konzentrationslagers mit ein und somit nicht die auf Evakuierungstransporten aus anderen Konzentrationslagern Verstorbenen. Wörtlich definiert dies Kranebitter folgendermaßen:

„Nach jener Definition, der zufolge die auf abgehenden Transporten bis zur Ankunft im anderen Lager Verstorbenen als Opfer eines KZ anzusehen sind, wurden in dieser Arbeit nur jene Menschen in die Schätzung aufgenommen, die tatsächlich im KZ-System Mauthausen ankamen und hier ermordet wurden oder im KZ-System Mauthausen verstarben, ohne zuvor registriert zu werden.“

Dies stützt sich auf die Ansicht, dass „die auf abgehenden Transporten bis zur Ankunft in anderen Lager Verstorbenen“ als Opfer eines Konzentrationslagers angesehen werden um eine etwaige Doppelzählung und somit eine Verfälschung der Opferzahlen zu vermeiden. Obwohl der Autor diese konzeptionelle Entscheidung selbst als „problematische“

---

670 Kranebitter, Zahlen, 165.
671 Kranebitter, Zahlen, 165.

\begin{itemize}
\item \textsuperscript{672} Kranebitter, Zahlen, 165.
\item \textsuperscript{673} Kranebitter, Zahlen, 165.
\item \textsuperscript{674} Bundesministerium für Inneres 44.735-9/55. Öffentliches Denkmal Mauthausen; weitere Ausgestaltung. Vom 17. März 1955.
\item \textsuperscript{675} Bundesministerium für Inneres 44.735-9/55. Öffentliches Denkmal Mauthausen; weitere Ausgestaltung. Vom 17. März 1955.
\end{itemize}


\textsuperscript{676} Kranebitter, Zahlen, 165.
\textsuperscript{677} Kranebitter, Zahlen, 165.
\textsuperscript{678} Ohne AutorIn, Kriegsgräberstätten in Oberösterreich, Mitteilungen und Berichte. Österreichisches Schwarzes Kreuz. Kriegsgräberfürsorge 35 (1975) 2, ohne Seite.

\textsuperscript{680} ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2012, 222.
\textsuperscript{681} Bundesministerium für Inneres, KGF-ÖO-Allg. 34.400, Bundesministerium für Inneres 7501/21. IV-4/77, Kriegsgräberfürsorge- Oberösterreich, Erfassung der Kriegsgräber.
\textsuperscript{682} ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 1987, 80.
\textsuperscript{683} ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 1987, 80.
\textsuperscript{684} Gespräch der Autorin mit Oberstleutnant Prof. Friedrich Schuster vom Österreichischen Schwarzen Kreuz Landesstelle Oberösterreich am 09. Juni 2015.
5.5 Vereinzelte Gräber aus dem Ersten Weltkrieg


6. Gedenkzeichen am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen


\textsuperscript{685} ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2012, 223.
\textsuperscript{686} Informationsfolder des Italienischen Verteidigungsministeriums, Kommissariat für Kriegsgräberfürsorge/Cimitero di guerra internazionale e riquadri italiani, Mauthausen. Internationaler Soldatenfriedhof. Italienischer Teil, Rom.
\textsuperscript{687} Koselleck, Formen und Traditionen, 30.
\textsuperscript{688} Koselleck, Formen und Traditionen, 30-31.
6.1 Denkmäler

Die Errichtung von Denkmälern auf einem Friedhof als einerseits „entpolitisierter Ort“ und andererseits Ort „des Todes und der Erinnerung“, ist fundamental leichter zu realisieren als auf öffentlichen Plätzen. Jedoch ist die Schaffung von Gedenkzeichen auf Friedhöfen auch mit der Konzeption verbunden, dass dadurch „die Geschichte der 'Opfer' als abgeschlossen und abgehakt betrachtet wird.“ Hervorgehoben werden soll an dieser Stelle, dass alljährlich zu Allerheiligen Kränze des Bundesministeriums für Inneres und des Österreichischen Schwarzen Kreuzes am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen niedergelegt werden. „Kranzniederlegungen, die Trauer in symbolischer Form darstellen“, werden so zum ritualisierten Gedenken am Soldatenfriedhof. Für die anschließende Beschreibung der Denkmäler am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen soll vorab nochmals unterstrichen werden, dass die Denkmäler auf diesem Friedhof nicht nur den Tod in zwei Weltkriegen, sondern auch die unterschiedlichen Rollen den die Verstorbenen darin einnahmen repräsentieren sollen.

6.1.1 Das Zentrale Denkmal des Ersten Weltkrieges

Das am 14.Juni 1922, einem Pfingstsonntag, unter Beisein von Vertretern aller im Ersten Weltkrieg kriegführenden Staaten eingeweihte und 2011 sanierte Denkmal aus Carraramarmor wurde von dem im Kriegsgefangenenlager Mauthausen internierten italienischen Oberleutnant und Bildhauer Prof. Paolo Boldrini angefertigt. Dieser wurde von der italienischen Regierung beauftragt und fertigte eine „450 cm hohe Plastik […] die auf einem 105 cm hohen flachen Pyramidenstumpf steht [a n]. Diese Basis zeigt zwischen gepflasterten Granitbändern ein Schriftband aus Carraramarmor mit Inschriften in deutscher und italienischer Sprache.“

---

690 Vasak, Politischer Umgang, 144.
691 Marktgemeinde Mauthausen (Hg.), Heimatbuch Mauthausen, 99.
692 Reiter, Chronik, 28.
693 ÖSK, Kriegsgräberfürsorge, Wien 2012, 222.
694 Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmale Mauthausen, Denkmale, 84.

“Driven by the fate of war
On these foreign fields
United by death
In new deep brotherhoods
Sons of Italy and Serbia
who in exile have peace
May the naked spirits

695 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 116.


Das Zentrale Denkmal ist das einzige Erinnerungszeichen am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen, das eine realistische Darstellungsweise in Form von menschlichen Gestalten zeigt. Das Denkmal besteht neben einer abgestumpften Pyramide aus

696 Übersetzt aus dem Italienischen von Nicola Maria Vitali und Nora Kern.
698 Vasak, Politischer Umgang, 127.

Das Zentrale Denkmal am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen zeigt drei aufeinanderfolgende Männerkörper. Der Hinterste ist in einer gebückten, eher gekrümmten Haltung dargestellt, gefolgt von einem weiter erhobenen Männerkörper der den Anblick erweckt, als würde er sich winden und erheben. Der vorderste Männerkörper streckt die linke Hand und ist fast vollständig erhoben, obwohl dieser durch abstrakte Schnüre zurückgehalten scheint. Die Schnüre als auch das Herauswinden der männlichen Figur auf diesem Denkmal

699 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 92-93.  
700 Vasak, Politischer Umgang, 99.


6.1.2 Der Gedenkstein der russischen Gefallenen des Ersten Weltkrieges


---

701 Vasak, Politischer Umgang, 99.
702 Vasak, Politischer Umgang, 100.
703 Vasak, Politischer Umgang, 107-108.
706 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 103.
707 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 103.
schränkt damit den Kreis möglicher Betrachterinnen und Betrachter erheblich ein. Übersetzt bedeutet die Inschrift: „Hier sind sieben russische Soldaten begraben, die zwischen den Jahren 1914 und 1918 im Lager Mauthausen umgekommen sind“.  


---

708 Übersetzt aus dem Russischen von Simone Carina Widhalm
tödlich verunglückten Soldaten der Roten Armee."\(^{709}\) Der zweite Stein zur Erinnerung an einen toten russischen Soldaten konnte am Internationalen Soldatenfriedhof nicht mehr aufgefunden werden. Da die von Puchner sehr detailreich beschriebenen Tatsachen als sehr glaubwürdig eingeschätzt werden können, kann davon ausgegangen werden, dass dieser zweite Stein entfernt wurde.

6.1.3 Die Gedenksteine der serbischen Toten des Ersten Weltkrieges


6.1.4 Das Italienerdenkmal des Zweiten Weltkrieges

In Mitten der Gräber der umgebetteten, verstorbenen Italiener im Zweiten Weltkrieg befindet sich ein Sarkophag auf dem eine bronzene ovale Feuerschüssel angebracht ist.


710 Übersetzt aus dem Italienischen von Nora Kern.
711 Hettling, Einleitung, 36.

6.1.5 Ehrendenkmäler

Diese Einteilung der Denkmäler bezieht sich auf Personen, denen durch vielfältige Gedenkzeichen am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen einzeln gedacht wird. Durch die Einheitlichkeit der Kreuze für die Verstorbenen am Soldatenfriedhof treten diese Ehrendenkmäler besonders in den Vordergrund.


Denkmal für Uncini Ernestro. (Julia Mayr)

---

712 Grundbuch der Republik Österreich, Katastralgemeinde 43103 Haid, Bezirksgericht Perg, Einlagezahl 331.
714 Vasak, Politischer Umgang, 114.
715 Vasak, Politischer Umgang, 114.

„Ein Grabstein, von der Firma Poschacher gestiftet, erzählt von Angelo Cerribelli, der bei dieser Firma arbeiten mußte und seine Heimat nicht wiedersah. Rührend aber ist die Geschichte eines anderen Granitsteins. Arme Gefangene, hilflose Kreaturen, legten ihre Sparkreuzer zusammen, um diesen Stein ihrem Kameraden, dem Feldwebel Ernesto Uncini zu errichten.”

In diesem Zeitungsabschnitt wird nicht nur der militärische Rang Ernestro Uncinis angegeben, sondern auch die Tatsache, dass der ihm gewidmete Obelisk von seinen Kameraden, anderen italienischen Kriegsgefangenen im Kriegsgefangenenlager Mauthausen, errichtet wurde. Eine andere Initiatorengruppe wird durch diesen Zeitungsausschnitt hinsichtlich der Erschaffung des Obelisken für Angelo Cerribelli genannt. Johann Puchner erläutert darin, dass dieser nicht nur von der Firma Poschacher geschaffen wurde, sondern dass Cerribelli als italienischer Gefangener im Kriegsgefangenenlager Mauthausen im Ersten Weltkrieg zu Zwangsarbeit bei der Firma Poschacher verpflichtet wurde. In diesem Zusammenhang wird in der 1939, anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Firma Poschacher veröffentlichten Chronik angegeben, dass aufgrund des Arbeitskräftemangels

---

716 Aus dem Italienischen von Nicola Maria Vitali und Nora Kern
717 O.A., Der Friedhof der Nationen, Mühlviertler Bote 5.9.1946, in: SPÖ Mauthausen (Hg.), Der harte Weg, 81.
während des Ersten Weltkrieges in den Granitsteinbrüchen der Firma zeitweise Kriegsgefangene eingesetzt wurden.\textsuperscript{718} Rechtlich durften die Kriegsgefangenen, mit Ausnahme der „Offiziere und höhere[n] Unteroffiziersdienstgrade“, laut Haager Landkriegsordnung zum Arbeitseinsatz herangezogen werden.\textsuperscript{719}

Johann Puchner gibt in dem Zeitungsartikel einen weiteren Gedenkstein für einen Einzelnen Toten an, der sich bis heute am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen befindet. „Auf einer geborsteten Säule steht ’A Misseri Dante’ in verblaßten Lettern zu lesen. Ein später Nachkomme des Dichters der ’Göttlichen Komödie’ schlummert unter dem Mahnmal.“\textsuperscript{720}

Der Verstorbene, Misseri Dante, wird von Johann Puchner als Nachfahre Dante Alighieris beschrieben, der 1265 in Florenz zur Welt kam und später als italienischer Dichter Weltberühmtheit erlangt.\textsuperscript{721} Im Unterschied zu den anderen beiden Ehrendenkmälern für die einzelnen toten Italiener des Ersten Weltkrieges wird auf dieser Gedenksäule nur der Name des Gefallenen und die Inschrift, zu deutsch „Dem Herrn Misseri Dante“, nicht aber das Datum des Todes angegeben. Zwar ist das Denkmal zu Ehren Dantes inmitten der Gräber der italienischen Toten des Ersten Weltkrieges, jedoch ist durch die Darstellungsform einer in der Hälfte gebrochenen Säule nicht eindeutig klar, ob es sich dabei um ein Grabmahl für einen Verstorbenen oder nur ein symbolisches Denkmal handelt. Erst durch den Zeitungsartikel wird klar, dass auch diese Säule ein Grab kennzeichnet.\textsuperscript{722} Auffällig an dem Gedenkzeichen Dantes ist die Tatsache, dass es sich sowohl von den Obelisken gewidmet Ceribelli und Uncini, als auch von den Einzelkreuzen der übrigen toten Italiener des Ersten Weltkrieges unterscheidet.

\textsuperscript{718} Poschacher Anton, 100 Jahre Granitwerk Anton Poschacher, Linz 1939, 18.
\textsuperscript{719} Oltmer, Einführung, 19.
\textsuperscript{720} O.A., Der Friedhof der Nationen, \textit{Mühlviertler Bote} 5.9.1946, in: SPÖ Mauthausen (Hg.), Der harte Weg, 81.
\textsuperscript{721} Dante Alighieri, Die Göttliche Komödie (Übersetzung von Hans Werner Sokop, Bilder von Fritz Karl Wachtmann), Graz 2014, ohne Seite.
\textsuperscript{722} Aus dem Italienischen von Nicola Maria Vitali und Nora Kern
\textsuperscript{723} O.A., Der Friedhof der Nationen, \textit{Mühlviertler Bote} 5.9.1946, in: SPÖ Mauthausen (Hg.), Der harte Weg, 81.
Ein weiteres Ehrendenkmal wurde zugunsten der verstorbenen Lagerärzte des Kriegsgefangenenlagers errichtet. Das Denkmal trägt folgende Inschrift:

„Dem Andenken der in teurer Pflichterfüllung im Kriegsgefangenenlager Mauthausen verstorbenen Ärzte

Dr. Koch Friedrich
Dr. Marian Emanuel
Dr. Kaczurba Stanislaus“


Denkmal für die verstorbenen Lagerärzte des Kriegsgefangenenlagers Mauthausen im Ersten Weltkrieg. (Julia Mayr)
Zeichen des Triumphes verstanden.\textsuperscript{724} Auf der Umrahmung des Denkmals sind diverse Symbole zu finden. In der Mitte der Umrahmung befinden sich zwei überkreuzte Knochen, die mit einer Schleife zusammengebunden sind. Auf der linken Seite davon wurde ein mit Strahlen versehenes Herz angebracht und rechts davon ein einzelnes Efeublatt.

Ein vereinendes Merkmal aller Ehrendenkämmer am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen ist die Tatsache, dass sich ihre Widmungsträger auf die Toten des Ersten Weltkrieges beschränken. Des Weiteren wurden die Inschriften auf all diesen Denkmälern mit Großbuchstaben angebracht, was deren Bedeutung steigert und „das Denkmal aus dem Alltag heraushebt.“\textsuperscript{725}

6.2 Sakral konnotierte Gedenkzeichen


\textsuperscript{724} Vasak, Politischer Umgang, 114.
\textsuperscript{725} Vasak, Politischer Umgang, 128.
\textsuperscript{726} Vasak, Politischer Umgang, 72.
6.2.1 Das Gedenkzeichen der KZ Häftlinge

Den toten KZ Häftlingen im Massengrab wird durch ein Holzkreuz mit einer darunter befindlichen Gedenktafel erinnert. Dieses trägt die Inschrift:

„Hier ruhen etwa 2.000 KZ-Häftlinge, die in den Monaten Jänner und Februar 1945 aus anderen Konzentrationslagern nach Mauthausen überstellt werden sollten. Auf Grund ihres schlechten körperlichen Zustandes und der unmenschlichen Behandlung, die ihnen zuteil wurde, haben sie den Bahnhof Mauthausen nicht lebend erreicht."

Ohne die auf der Gedenktafel angebrachte Inschrift wäre das Gedenkzeichen zu keiner Opfergruppe zuordenbar und würde im Weiteren keine Rückschlüsse über die Anzahl der Toten und deren „Weg“ zum Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen erlauben. Durch

---

727 Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmale Mauthausen, Denkmale, 86.


Das Kreuz als das am häufigsten verwendete christliche Symbol stellt gerade zur Erinnerung an Deportierte der Konzentrationslager im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg ein fundamentales Problem dar. Durch die Besinnung des Kreuzes auf den christlichen Glauben werden alle anderen Religionen ausgeschlossen, als auch Menschen ohne Religionsbekenntnis nicht repräsentiert. In diesem Zusammenhang soll Kritik daran geübt werden, dass das Kreuz am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen als Gedenkzeichen für die Toten der Evakuierungstransporte aus Lagern im Osten, in denen ein großer Anteil Jüdinnen und Juden waren, verwendet wird. Besonders diesen Opfern, deren Religion Grund der Nationalsozialisten für deren Verfolgung und Mord war, kann nicht durch ein Kreuz, einem

730 Vasak, Sichtbare Erinnerung, 104.
731 Vasak, Politischer Umgang, 115.
732 Vasak, Politischer Umgang, 111.
733 Vasak, Politischer Umgang, 111-112.
734 Vasak, Politischer Umgang, 112.


Auf dem Bahnhof Mauthausen befindet sich ein weiteres Denkmal, das mit dem Transport der KZ-Häftlinge nach Mauthausen verbunden werden kann. Dieses trägt die Inschrift: „Im Gedenken an die Frauen und Männer, die von hier den Weg in ein ungewisses Schicksal im KZ Mauthausen antreten mussten“.

---

735 Vasak, Politischer Umgang, 112.
736 Vasak, Politischer Umgang, 113.

6.2.2 Die Kapelle

Laut den Angaben des Arbeitskreises für Klein- und Flurdenkmale Mauthausen wurde die „8-eckige Kapelle“ am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen nach dem Ersten Weltkrieg erbaut, „mißt im Grundriß 5,60 x 5, 70 und ist ca. 10 m hoch.“ Die Kapelle lässt sich bereits auf einem Plan des Soldatenfriedhofes finden, der nach dem Ersten Weltkrieg angefertigt wurde. Darauf wird das Zentrale Denkmal, das in den 1920igern fertig gestellt

737 Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmale Mauthausen, Denkmale, 84.
wurde, als „unvollendetes Denkmal“ bezeichnet, dahingegen ist die Kapelle bereits als vollendet eingezeichnet.  


Gräberplan des Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen, Fotografie bei der Autorin.

---

Schlussfolgerung, dass das Gedenken am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen als Frage der Nationalität verstanden werden kann und vor allem durch die Repräsentation von italienischen Toten dominiert wird. Dieser Schluss wird durch weitere Tafeln in der Kapelle unterstützt. An der Wand der Kapelle befinden sich Metalltafeln mit der Überschrift „caduti italiani sepolti in Austria e non identificati“, zu deutsch: „Die in Österreich begrabenen und nicht identifizierten italienischen Gefallenen.“

Diese Tafeln zeigen „in welchen Orten in ganz Österreich weitere italienische Kriegstote (mehr als 700) in den Grabstätten verblieben sind oder nicht zugeordnet, z.T. nicht mehr aufgefunden werden konnten.“ Die auf dieser Tafel aufgelisteten Personen konnten auf den Friedhöfen nicht klar identifiziert werden, weshalb von einer Exhumierung abgesehen wurde. Des Weiteren wird auf dieser Tafel die Unterscheidung zwischen dem Status der

---

740 Übersetzt aus dem Italienischen von Nicola Maria Vitali und Nora Kern
741 Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmale Mauthausen, Denkmale, 84.
742 Bundesministerium für Inneres, KGF- Oberösterreich Mauthausen 34403, Mauthausen BMI- 7510 ital.
Kriegstote 1.WK, Bundesministerium für Inneres 7.510/20-IV/4/87, Kriegsgräberfürsorge Oberösterreich,

„Zur Erinnerung an die 1914/15 im Lager zu Mauthausen an der Donau verstorbene [sic!] östreich ung. Wachmanschaften [sic!] u.serb. Kriegsgefangenen 'Sie ruhen in Frieden'.“

Inschrift am Boden der Kapelle vor dem Altar. (Julia Mayr)


6.2.3 Veränderungsbestrebungen der Republika Srpska und der serbisch-orthodoxen Kirche Linz


---

Alternative wurde jedoch nie realisiert.\textsuperscript{750} Der Verband der Serben, als damalige Initiatorengruppe der Kapelle, gibt als Grund für die Ablehnung der Anbringung von Namenstafeln an:

„Zuerst, das Regime in Jugoslawien versucht aus dieser Angelegenheit ein Politikum zu machen- und unser Verband statutenmässig darf sich in keine politische [sic!] Fragen einmischen lassen. Auch der Fall mit dem Denkmal auf dem Soldatenfriedhof in Aschach hat uns zu denken gegeben.“\textsuperscript{751}


Die abstrakte und nicht religiöse Darstellungsform der 2009 beantragten Kapelle lässt den

\textsuperscript{750} Interview der Autorin mit Gabriele Schlager vom Österreichischen Schwarzen Kreuz Landesstelle Oberösterreich am 09.Juni 2015. Tonbandmitschnitt im Besitz der Autorin.
\textsuperscript{754} Interview der Autorin mit Zeljko Malesevic am 22.Mai 2015. Tonbandmitschnitt im Besitz der Autorin.

Der Standort ist nicht nur direkt neben der bestehenden Kapelle, sondern auch nur wenige Meter von dem Kreuz zum Gedenken an die verstorbenen Deportierten der Evakuierungstransporte geplant. Durch das Fehlen von Informationen bezüglich des genauen Standortes und der Größe dieses Massengrabes besteht die Gefahr, dass die geplante serbisch-orthodoxe Kapelle das Massengrab der KZ-Häftlinge berührt. In diesem Zusammenhang gab Zeljko Malesevic an, dass im Zuge der Errichtung der Kapelle nicht nur ein asphaltierter Weg zu dieser Kapelle, sondern ein weiterer Weg zum Holzkreuz für die KZ-Häftlinge angelegt werden soll.

Entwurf der serbisch-orthodoxen Kapelle am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen. (Zeljko Malesevic)

757 Gespräch der Autorin mit Irene Hulka am 09.01.2015.

Das Bestreben, eine zweite Kapelle für die serbisch-orthodoxen Gefallenen und deren Nachfahren zu errichten, bestätigt die Probleme „eines religiösen Memorials“. Die Hauptschwierigkeit besteht in der Tatsache, dass diese Art des Kultes zwar einer Religion dienlich ist, jedoch alle nicht-Angehörigen dieser Religion ausschließt.\textsuperscript{760} Die Errichtung dieser serbisch-orthodoxen Kapelle ist ein weiterer Schritt am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen, eine bestimmte Opfergruppe in den Vordergrund zu stellen und somit ein Schritt weg von einem Gedenken, das allen Toten auf diesem Friedhof, unabhängig

\textsuperscript{760} Koselleck, Formen und Traditionen, 30.
von deren Religion und Herkunft, gerecht wird. Aufgrund dessen lässt sich der Schluss ziehen, dass durch die Errichtung einer weiteren Kapelle neben der bereits bestehenden zwar den italienischen und serbischen Toten am Friedhof gedacht wird, jedoch die anderen Toten noch weiter in den Hintergrund gedrängt werden, was somit die Hierarchisierung der Toten am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen vorantreibt.

6.3 Opferkreuze

Das OÖSK gibt in einer Chronik anlässlich des 60 jährigen Bestehens des Vereins an, dass in den 1920iger Jahren Betonkreuze auf allen Soldatengräbern der großen Soldatenfriedhöfe in Oberösterreich, zu denen auch der Internationale Soldatenfriedhof Mauthausen zählt, gefertigt wurden.761 Des Weiteren wird in einem darauffolgenden Bericht zum 70-jährigen Jubiläum des OÖSK angegeben, dass die 33.000 Holzkreuze auf den Soldatenfriedhöfen Österreichs nach dem Ersten Weltkrieg entwendet und als Heizmaterial verwendet wurden.762 So zeichnet sich aber heute am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen ab, dass nicht jedem der Opfer mittels Betonkreuz gedacht wird und dies auch in der Vergangenheit auf diesem Friedhof nicht der Fall war. Wesentliche Unterschiede in der Repräsentation der Toten am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen ergeben sich aufgrund der uneinheitlichen Kreuze für die unterschiedlichen Opfergruppen, je nach nationaler Zugehörigkeit und abhängig davon ob sie im Ersten oder Zweiten Weltkrieg verstorben sind. Dahingehend unterscheiden sich die Opferkreuze über den Einzelgräbern der italienischen Bestatteten aus dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg minimal. Die italienischen Einzelgräber aus dem Ersten Weltkrieg wurden bereits in der Zeit zwischen 1914 und 1918 aus Beton gegossen und sind beschriftet mittels kleiner Metalltafeln auf denen die Namen der Verstorbenen vermerkt sind.763

761 Reiter, Chronik, 29.
762 Reiter, Humanität, 28.


Zweiten Weltkrieg nur einseitig beschriftet, wodurch jedes Grab durch ein einzelnes Kreuz repräsentiert wird. Weitere Unterschiede sind auch im verwendeten Material erkennbar. Die Einzelkreuze der Bestatteten aus dem Zweiten Weltkrieg wurden direkt nach der Überführung der Toten aus Konglomerat gefertigt, was aufgrund der klimatischen Bedingungen schnell zu Restaurierungsbedarf führte. Aufgrund dessen wurden die Kreuze nach mehrmaligen Renovierungen ab 1984 neu aus Granit gefertigt und die Beschriftung nicht auf Metalltafeln angebracht, sondern direkt am Stein vermerkt um ein wiederholtes Abfallen der Planketten wie bei den alten Konglomeratkreuzen zu vermeiden.

Im Gegensatz zu der vom ÖSK verwirklichten Langzeitlösung der Granitkreuze wurde vom Comissriato Generale Onoranze Caduti in Guerra im italienischen Verteidigungsministerium der Vorschlag gebracht, Kunststeinkreuze als kostengünstigere Alternative zu den Granitkreuzen anzubringen, was jedoch im Hinblick auf deren abermals wenig beständigtes Material vom OÖSK abgelehnt wurde. Die Kreuze am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen wurden nicht nur vom Österreichischen Schwarzen Kreuz und den Freiwilligen

---


wurde auf den Kreuzen der toten Italiener aus dem Zweiten Weltkrieg neben den Namen der Toten auch deren militärischer Rang angebracht. Im Unterschied dazu wurden, wie bereits in Abschnitt IV/5.3 erläutert, die Urnen der toten italienischen KZ-Häftlinge zu viert unter einem Kreuz begraben.

*Einzelkreuze der italienischen Toten des Zweiten Weltkrieges. [links oben: Kreuz für die Urnen von 4 KZ-Häftlingen] (Julia Mayr)*

Laut Zelko Malesevic wurde der damaligen Republik Jugoslawien vom Schwarzen Kreuz angeboten, für die verstorbenen Serben, ähnlich den italienischen Kreuzen, Einzelkreuze zu errichten, was jedoch aufgrund des Fehlens von Geldern aus Jugoslawien abgelehnt wurde. Erst 1987 wurde durch die Arbeit einer Jugendgruppe des Technischen Hilfswerks aus Nordrhein-Westfalen das serbische Gräberfeld mithilfe von Kreuzen gekennzeichnet. „66 je 150 kg schwere Basaltlavakreuze wurden in Form von Kreuzgruppen auf den Grabfeldern der in Kriegsgefangenschaft verstorbenen serbischen Soldaten des Ersten Weltkrieges in massiven Betonfundamenten versetzt.“


---


Deutschland übernommen wurde.\textsuperscript{791} Diverse Reinigungsarbeiten sind auch in der Gegenwart zu erfüllen, so haben polnische und deutsche Jugendliche 2010 versucht an einem Tag die Steinkreuze zu reinigen, da ihre freiwillige Arbeit für die restliche Zeit ihres Aufenthaltes in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen eingeplant war.\textsuperscript{792}

Die Auffassung der „Gleichheit im Tode“\textsuperscript{793} zeigt sich am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen nur bei Toten der gleichen Nationalität die im selben Weltkrieg verstorben sind. Die Gleichheit der Kreuze innerhalb ihrer eigenen Paradigmen offenbart die militärische Uniformität der Bestatteten.\textsuperscript{794} Das Österreichische Schwarze Kreuz weist daraufhin, dass in den Kriegsgräberanlagen die Gräber „nur durch das Grabzeichen“ gekennzeichnet werden. Auf zivilen Friedhöfen hingegen, treten Gräber durch deren individuelle Gestaltung hervor. Laut Angaben des ÖSK wird die Gleichheit der Kriegsgräber auf den Friedhöfen „zum Symbol unverbrüchlicher Kameradschaft.“\textsuperscript{795}

\textit{Verzierungen auf Einzelgräbern der italienischen Toten des Zweiten Weltkrieges. (Julia Mayr)}

\begin{footnotesize}
\begin{itemize}
\item[\textsuperscript{793}] Martini Wolfram, Einleitung, in: Martini Wolfram (Hg.), Architektur und Erinnerung (Formen der Erinnerung Band 1), Göttingen 2000, 9-12, 9.
\item[\textsuperscript{794}] Becker, Kult, 316.
\item[\textsuperscript{795}] Ohne AutorIn, Das dauernde Ruherecht, in: \textit{ÖSK. Kriegsgräberfürsorge, 60 Jahre Österreichisches Schwarzes Kreuz Jubiläums- Sondernummer} 43 (1979) 2, 19.
\end{itemize}
\end{footnotesize}
Hinsichtlich des identischen Erscheinungsbildes von Kriegsgräbern wird vom ÖSK weiters angegeben, dass eine Verzierungsierung der Einzelgräber durch diverse Gedenkzeichen hervorgehoben werden darf, was sich aber auf Nachfrage bei den Zuständigen des ÖSK Landesstelle Oberösterreich als gegenteilig herausstellte. Jegliche Hervorhebungen mittels Pflanzen oder Blumen beispielsweise werden von den Kreuzen entfernt, um das Bild der gleichwertigen Soldaten zu erhalten.

Bezüglich der Repräsentation mittels Kreuzen und dem Gedenken an die Kriegstoten gibt das OÖSK weiters an:


---

796 Reiter, Humanität, 31.
797 Reiter, Humanität, 31.
VI. Resümee

Während der umfassenden Recherchearbeiten zu dieser Diplomarbeit wurde klar, dass die Analyse des Internationalen Soldatenfriedhofes Mauthausen sowohl die Geschichte Toter aus verschiedenen Nationen in beiden Weltkriegen, als auch deren auffällig hierarchische Repräsentation am Friedhof heute umfassen muss.


Den im Massengrab beigesetzten KZ-Häftlingen wird anhand eines beschrifteten Holzkreuzes gedacht, was wiederum die Frage nach der Repräsentation einer nicht identifizierten Opfergruppe durch ein christliches Symbol aufwirft. Weiters soll das Kreuz auch dahingehend kritisch betrachtet werden, ob dieses verstorbene KZ-Häftlinge aus Konzentrationslagern im Osten, unter denen eine Vielzahl Jüdinnen und Juden waren die aufgrund ihrer Religion verfolgt wurden, würdevoll vertreten kann. Bis dato wurde die Repräsentation der KZ-Toten mittels eines Holzkreuzes am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen nicht hinterfragt und als selbstverständlich erachtet.

Diese unterschiedlichen Repräsentationsformen der Kriegstoten sollen besonders darauf zurückgeführt werden, dass das Gedenken am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen von diversen Interessengruppen getragen wurde. Dieser Friedhof nimmt im italienischen Gedenken seit jeher eine wichtige Position ein und wird von Angehörigen als auch offiziellen italienischen Gesandten besucht, was sich vor allem in der dominanten Repräsentation der italienischen Toten widerspiegelt. Dahingegen sind die Republika Srpska als auch die serbisch-orthodoxe Kirche erst kürzlich wieder darum bemüht, den serbischen Toten anhand einer zweiten Kapelle zu gedenken. Dieses Bauvorhaben wird zwar die Erinnerung an die serbischen Bestatteten am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen wachrufen, läuft jedoch Gefahr das Massengrab der KZ-Häftlinge zu berühren und ist ein weiterer Schritt hinzu einem hierarchischen Gedenken das nicht alle Toten umfasst. Die verstorbenen KZ-Häftlinge nehmen in der unzutreffenden Repräsentation am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen eine Sonderstellung ein. Aufgrund der Sichtbarmachung anhand eines
Holzkreuzes wird einerseits den Verfolgten des Nationalsozialismus nicht angemessen
gedacht, zum anderen wird Besucherinnen und Besuchern kein Bild des tatsächlichen
Ausmaßes des Massengrabes vermittelt. Da bis dato kein Abgleich der Abgangslisten von
Konzentrationslagern die im Winter 1944/1945 evakuiert wurden und Ankunftslisten im
Konzentrationslager Mauthausen vorgenommen wurden, sind die toten KZ-Häftlinge im
Massengrab gänzlich identitätslos. In diesem Zusammenhang sollte weiters über die
Vorgehensweise nachgedacht werden, dass die im Massengrab beigesetzten KZ-Häftlinge
aufgrund ihres Todes am Weg zum Konzentrationslager Mauthausen und somit vor einer
Registratur dort, nicht als Teil der KZ-Gedenkstätte Mauthausen verstanden werden sondern
als Tote des Abgangslagers. Diese Definition führte dazu, dass die KZ-Gedenkstätte
Mauthausen keine Verbindung zu den 2.000 KZ-Toten am Internationalen Soldatenfriedhof
Mauthausen hat und diese auch in dessen Ausstellungen nicht thematisiert.

Zusammengefasst soll festgehalten werden, dass vor allem das Fehlen von objektiven
Entscheidungsträgern in der Gestaltung des Friedhofes dazu geführt hat, dass die italienischen
Toten am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen, initiert durch italienische
Erinnerungsbestrebungen, die prominenteste Gruppe erinnert durch Einzelgräber und in der
Kapelle des Friedhofes, sind. Gerade hinsichtlich der KZ-Toten soll hier festgehalten werden,
 dass die Initiatorinnen und Initiatoren des Gedenkkreuzes am Internationalen Soldatenfriedhof
Mauthausen nicht ausgeforscht werden konnten und auch die Umstände ihrer Beisetzung erst
durch diverse Sekundärquellen zusammengetragen werden konnten, was symbolisch für deren
Stellenwert auf diesem Friedhof gesehen werden kann.

Abschließend soll darauf hingewiesen werden, dass allen Toten des Internationalen
Soldatenfriedhofes Mauthausen das Recht gegeben werden soll gleichwertig erinnert zu
werden, um so aus dem Schatten der Einzelgräber in das Bewusstsein der Menschen zu treten.
VII. Bibliographie

Quellen:

Bundesgesetze/Genfer Abkommen/Staatsvertrag/XX.Rot-Kreuz Konferenz:


Grundbuchauszüge:

Grundbuch der Republik Österreich, Katastralgemeinde 43103 Haid, Bezirksgericht Perg, Einlagezahl 323.

Grundbuch der Republik Österreich, Katastralgemeinde 43103 Haid, Bezirksgericht Perg, Einlagezahl 331.
Bezirksgericht Perg:


Oberösterreichisches Landesarchiv:


Oberösterreichisches Landesarchiv, Bezirksgericht Mauthausen/Perg, Neues Grundbuch Katastralgemeinde Haid, Grundbuchseinlage 323, Grundstücksnummer 1854 Acker, Eintrag vom 27.06.1927, TZ 577/27.

Oberösterreichisches Landesarchiv, Bezirksgericht Mauthausen/Perg, Neues Grundbuch Katastralgemeinde Ried, Grundbuchseinlage 279, Grundstücksnummer 1741/1, Eintrag vom 03.10.1915 Seite B, TZ 373/35.

Oberösterreichisches Landesarchiv, Bezirksgericht Mauthausen/Perg, Neues Grundbuch Katastralgemeinde Ried, Grundbuchseinlage 279, Grundstücksnummer 1741/1, Eintrag vom 15.02.1945 Seite B, TZ 19/45.

Oberösterreichisches Landesarchiv, Bezirksgericht Mauthausen/Perg, Neues Grundbuch Katastralgemeinde Ried, Grundbuchseinlage 279, Grundstücksnummer 1741/1, Eintrag vom 05.06.1964 Seite B, TZ 1964-646.

**Bundesministerium für Inneres:**


Bundesministerium für Inneres, Zl.511.379-II/8/75, Ressortübereinkommen.


Bundesministerium für Inneres, 59.328-9/58, Überführung sterblicher Überreste italienischer Kriegstoter, Brief von Dr.V. Morelli der Delegazione per L’Austria des Commissariato Generale Onoranze Caduti in Guerra an das Budesministerium für Inneres Abt.9-Kriegsgräberfürsorge vom 19.4.1958.

Bundesministerium für Inneres RE. 59.645-9/55, Französische Exhumierungsaktion im KZ-Opferfriedhof Mauthausen; Kostenbeitrag.

Bundesministerium für Inneres, Abt.IV/7, 7510, Soldatenfriedhof Massengrab.


Bundesministerium für Inneres RE.129.334-9/59. Öffentliches Denkmal Mauthausen; Wiederbeerdigung der KZ-Toten, Brief des Generalsekretärs der Lagergemeinschaft E.Valley an Asritsch Innenminister Österreich.

Bundesministerium für Inneres 95.631-9/58. Öffentliches Denkmal Mauthausen, Errichtung eines Beinhauses.


Kriegsgräberfürsorge- Oberösterreich, Bundeseigener Kriegerfriedhof Mauthausen; Vorsprache einer italienischen Kriegsgräberkommission, Antwort des BMI auf das Aide Memoire vom Generalkommissariat für Kriegsgräberfürsorge des italienischen Verteidigungsministeriums.


Bundesministerium für Inneres, Luftbildaufnahme des Internationalen Soldatenfriedhofs Mauthausen vom 25.Februar 1945, Sortie 60-1027, Bildnummer 4166.

Österreichisches Schwarzes Kreuz:


Sekundärliteratur:


Liebhart Karin, Politisches Gedächtnis und Erinnerungskultur- Die Bundesrepublik Deutschland und Österreich im Vergleich, in: Gehler Michael/Böhler Ingrid (Hg.), Verschiedene europäische Wege im Vergleich. Österreich und die Bundesrepublik Deutschland 1945/49 bis zur Gegenwart, Innsbruck-Wien-Bozen 2007, 468-490.


Martini Wolfram, Einleitung, in: Martini Wolfram (Hg.), Architektur und Erinnerung (Formen der Erinnerung Band 1), Göttingen 2000, 9-12.


Perz Bertrand, Verbrechen in der Endphase. Der Konzentrationslagerkomplex Mauthausen, in: Garbe Detlef/Morsch Günter (Hg.), Konzentrationslager. Studien zur Geschichte des NS-Terrors (Heft 1), Berlin 2015, 63-80.


VIII. Anhang

Übersichtsplan Internationaler Soldatenfriedhof Mauthausen. [Beschriftung durch Autorin], URL: https://goo.gl/maps/sFL4jcTmXtj (abgerufen am 07.12.2015)
Luftbildaufnahme des Internationalen Soldatenfriedhofes Mauthausen vom 25. Februar 1945.
(Luftbilddatenbank Dr. Carls GMBH, Sortie: 60-1027, Bildnummer: 4166)
(Luftbilddatenbank Dr. Carls GMBH, Sortie: 23-752M, Bildnummer: 3019)
### IX. Abkürzungen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Abkürzung</th>
<th>Bedeutung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>BIG</td>
<td>Bundesimmobiliengesellschaft</td>
</tr>
<tr>
<td>BMI</td>
<td>Bundesministerium für Inneres</td>
</tr>
<tr>
<td>IMI</td>
<td>Italienische Militärinternierte</td>
</tr>
<tr>
<td>KZ</td>
<td>Konzentrationslager</td>
</tr>
<tr>
<td>ÖSK</td>
<td>Österreichisches Schwarzes Kreuz- Kriegsgräberfürsorge</td>
</tr>
<tr>
<td>OÖSK</td>
<td>Österreichisches Schwarzes Kreuz Landesstelle Oberösterreich- Kriegsgräberfürsorge</td>
</tr>
<tr>
<td>SS</td>
<td>Schutzstaffel</td>
</tr>
</tbody>
</table>
X. Zusammenfassung

Der Internationale Soldatenfriedhof Mauthausen als blinder Fleck der Geschichtswissenschaft und in der österreichischen Erinnerungslandschaft ist nicht nur Zeugnis für die verschiedenen Formen der Repräsentation von Toten und der daraus entstandenen Gedenkhierarchy, sondern zeigt auch inwiefern sich die Erinnerung an identitätslose tote KZ-Häftlinge von der Heroisierung der verstorbenen Soldaten unterscheidet.


Auffällig in der Repräsentation der Toten am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen ist die Tatsache, dass der vorherrschende Totenkult von der Erinnerung an die verstorbenen Italiener beider Weltkriege dominiert wird, denen mittels beschrifteter Einzelkreuze gedacht wird. Im Gegensatz dazu, werden die ca.8.000 toten Serben die auf diesem Friedhof beigesetzt wurden, anhand von Gruppenkreuzen erinnert, das im Vergleich zu den Einzelkreuzen jedoch Besucherinnen und Besuchern kein Bild der Anzahl der Toten dieser Opfergruppe vermittelt. Die wohl am wenigsten repräsentierten Toten am Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen sind die begrabenen KZ-Häftlinge, denen anhand eines überdimensionalen Holzkreuzes gedacht wird. Durch diese Totenrepräsentation wird Besucherinnen und Besuchern einerseits die Dimension des Massengrabes gänzlich verschwiegen, andererseits soll die Verwendung eines Holzkreuzes als Gedenksymbol für tote KZ-Häftlinge dahingehend hinterfragt werden, dass unter diesen Toten der Evakuierungstransporte eine Vielzahl Jüdinnen und Juden aus Lagern im Osten waren, die durch ein Kreuz nicht repräsentiert werden.